Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 59 (1952)

Heft: 12

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 21.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

No 12 59. Jahrgang Zürich, Dezember 1952

Mitteilungen über Textil-Industrie

Schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Offizielles Organ und Verlag des Vereins ehemaliger Seidenwebschüler Zürich und Angehöriger der Seidenindustrie
Organ der Zürcherischen Seidenindustrie-Gesellschaft und des Verbandes Schweizer. Seidenstoff-Fabrikanten

Adresse für redaktionelle Beiträge:
«Mitteilungen über Textil-Industrie»
Küsnacht b. Zürich, Wiesenstraße 35, Telephon 91 08 80

Annoncen-Regie:
Orell Füssli-Annoncen AG., Postfach Zürich 22
«Zürcherhof», Limmatquai 4, Telephon (051) 32 68 00

Insertionspreise:
Per Millimeterzeile: Schweiz 22 Cts., Ausland 24 Cts.

Abonnemente
werden auf jedem Postbureau und bei der Administration der «Mitteilungen über Textil-Industrie», Zürich 6, Clausiusstraße 31, entgegengenommen — Postcheck- und Girokonto VIII 7280, Zürich

Abonnementspreis:
Für die Schweiz: Halbjährlich Fr. 8.—, jährlich Fr. 16.—.
Für das Ausland: Jährlich Fr. 20.—

Nachdruck, soweit nicht untersagt, nur mit vollständiger Quellenangabe gestattet. Druck u. Spedition: Lienberger AG., Ob. Zäune 22, Zürich 1

INHALT: Von Monat zu Monat — Handelsnachrichten — Industrielle Nachrichten: Betrachtungen zum neuesten Quartalsbericht der schweizerischen Seiden- und Rayon-Industrie und des Handels — Ungewöhnlicher Aufschwung der Textilindustrie in Westdeutschland — Rohstoffe: Der Vormarsch vollsynthetischer Fasern — Spinnerei, Weberei: Neue Möglichkeiten in der Zwirnerei von parallel gesponnenen Garnen — Bindungstechnische Möglichkeiten der mehrfädigen Harnischvorrichtungen — Schweizerischer Verband für die Materialprüfung der Technik — Färberei, Ausrüstung — Marktberichte: Seidenmärkte etwas schwächer — Ausstellungs- und Messe-Berichte: Vom 1000jährigen Horgen — Kleine Zeitung — Firmen-Nachrichten — Patent-Berichte — Vereins-Nachrichten.

Von Monat zu Monat

Zum Abschluß des Jahres 1952. — Das Jahr 1952 stand für die Textilindustrie unter dem Zeichen der Reaktion auf den Koreaboom und brachte eine zum Teil recht ausgeprägte Absatzkrise. Die durch das «Von-der-Hand-in-den-Mund-leben» bewirkte Ungewißheit der Marktbewegungen, das Suchen nach dem billigsten Preis und das überall anzutreffende Mißtrauen verschärften die Krise, die nicht allein eine Folge der Ueberproduktion war, sondern wohl auch eine Krise des Vertrauens.

Nachdem im Herbst die Vorratsminderung vor allem im Ausland ein gewisses Maß nicht unterschreiten durfte, war eine Umkehr, also ein Wiederauffüllen der Lager oder wenigstens deren Anpassung an den laufenden Absatz notwendig geworden, was denn auch die Auftragseingänge bestätigen, die seit dem September merklich angestiegen sind. Wenn auch das Schweizergeschäft sich noch nicht recht entwickeln will und der Auftrieb sich vorläufig nur auf diejenigen Firmen beschränkt, die modische Gewebe, Spezialitäten und keine Stapelgewebe herstellen, so darf doch von einer Wendung zum Bessern gesprochen werden. Obschon das wirtschaftliche Geschehen noch von so vielen Spannungsmomenten beherrscht ist, daß es nicht verlokkend erscheint, den Propheten für das Jahr 1953 zu spielen, so darf doch — wenigstens für die ersten Monate des kommenden Jahres — eine eher etwas optimistischere Zukunftsprognose gestellt werden. Voraussetzung ist allerdings, daß sich keine unverhofften Schwierigkeiten und neuen Barrikaden dem Außenhandel erschwerend in den Weg stellen oder das sich ernsthaft anbahnende Vertrauensverhältnis zwischen Lieferanten und Käufern erneut stören.

Statistik hinkt hinten nach. — Die Textilflaute in den letzten Monaten war eine allgemeine Erscheinung und beschränkte sich keineswegs nur auf die Schweiz. Es war deshalb auch nicht erstaunlich, daß sich das sogenannte Comité des Textiles der OECE ebenfalls mit der Textilkrise befaßte und Mittel und Wege suchte, um auf europäischer Grundlage eine Aenderung herbeizuführen. Alle den OECE angeschlossenen Länder erhielten denn auch detaillierte Fragebogen zugestellt, die Auskünfte verlangten über die Beschäftigungsentwicklung seit dem Krieg, über die Merkmale der letzten Textilkrise und ihren Umfang, über die Industrialisierung, die Konkurrenzverhältnisse, die Ausfuhrmöglichkeiten, den einheimischen Konsum, die Lagerbewegungen usw. Das Zusammentragen all dieser statistischen Unterlagen, sofern sie überhaupt aufzutreiben waren, benötigte selbstverständlich sehr viel Zeit, vor allem von Ländern, die sich nicht so sehr an speditives Arbeiten gewöhnt sind. Es war deshalb keineswegs verwunderlich, daß die wirtschaftliche Entwicklung den statistischen Ergebnissen vorauseilte und — wie nicht anders zu erwarten war — der «Berg eine Maus gebar».

Dieses Beispiel soll nur zeigen, daß sich die vergangene Textilkrise nicht für langfädige theoretische Erörterungen eignen kann und sich auch nicht durch schöne Resolutionen internationaler Organisationen beeinflussen ließ. Es handelte sich vielmehr um eine Frage des Vertrauens, das durch verschiedene Umstände gestört wurde und nur durch einen langsamen Anpassungsprozeß wieder zurückgewonnen werden konnte.

Südamerika und die Europäische Zahlungsunion. — In der Presse wurde letzthin die Frage diskutiert, ob nicht durch den Einbezug Lateinamerikas in die Europäische Zahlungsunion vermehrte Exportmöglichkeiten insbesondere für «non essentials» geschaffen werden könnten. Wenn auch von der Textilindustrie aus betrachtet die Verwirklichung dieses Planes nur zu begrüßen wäre, so

dürfen doch die praktischen Schwierigkeiten, welche im Wege stehen, nicht außer Acht gelassen werden. An eine Verwirklichung dieses Vorschlages ist leider noch nicht zu denken, da ihm das lateinamerikanische Interesse entgegensteht, die eigenen Handels- und Zahlungsbilanzüberschüsse im Verkehr mit Europa selbst wieder möglichst in Dollars umzuwechseln, um damit dem eigenen, ebenfalls sehr fühlbaren Dollarmangel zu begegnen. Nachdem der schweizerisch-südamerikanische Handel, mit Ausnahme desjenigen mit Argentinien und Uruguay, schon jetzt stark aktiv ist, müßte unser Land im Falle eines Einschlusses Südamerikas in die Zahlungsunion seinen Kredit an diese Institution verdoppeln, um nur den gegenwärtigen Handel mit diesem Staatenblock aufrecht zu erhalten. Im Hinblick auf den damals im Zusammenhang mit der Krediteröffnung anläßlich der Verlängerung der Zahlungsunion im Juni 1952 zu überwindenden Widerstand dürfte eine Erhöhung der schweizerischen Kreditquote an die Zahlungsunion im heutigen Zeitpunkt als zum vornherein aussichtslos erscheinen.

Zur Frage der Industrialisierung. — Bei der Beurteilung der letzten Textilkrise und der Tatsache des Fehlens der Nachfrage nach Stapelartikeln im Zeitpunkt des Wiederanstieges der Konjunktur darf nicht vergessen werden, daß sich in den letzten Jahren auch strukturelle Veränderungen ergeben haben, die auf die Industrialisierung verschiedener Länder zurückzuführen sind. Die Erfahrung nach dem zweiten Weltkrieg zeigte doch, daß junge Industrieländer — es sei nur an Argentinien, Brasilien, Indien und andere Länder erinnert — sich vor allem auf Branchen spezialisieren, wo die niedrigen Kosten für ungelernte oder wenig qualifizierte Arbeitskräfte voll zur Geltung gebracht werden können. Dies ist vor allen Dingen in der Textilindustrie der Fall. Solche Industrialisierungen müssen starke Verschiebungen und Veränderungen in den Absatzverhältnissen mit sich bringen.

Es wäre nun aber nicht richtig, zu behaupten, der Textilexport nach industrialisierten Ländern sei überhaupt nicht mehr möglich. Die Erfahrung lehrt doch, daß der weitaus größte Teil unseres Textilexportes nach den europäischen Industrieländern geht. Es ist also durchaus nicht so, daß der Textilexport durch die Industrialisierung zum Untergang verurteilt wäre. Feststehen dürfte aber, daß nur noch solche Textilien nach industrialisierten Ländern exportiert werden können, welche gegenüber der einheimischen Industrie eine Konkurrenzüberlegenheit aufweisen. Auf der Basis gleicher Qualitäten dürfte es ein hoffnungsloses Unterfangen sein, preislich konkurrenzfähig zu sein. Es ist deshalb zu erwarten, daß der Ausbau der Textilindustrie in vielen Ländern eine Verschärfung der Konkurrenz für Stapelartikel bringen wird, aber nicht unbedingt eine Beeinträchtigung des Absatzes besserer Textilien. Auf Gebieten, wo ein überdurchschnittliches Maß von technischem Wissen und Können und von kaufmännischen Fähigkeiten notwendig ist, wird die schweizerische Textilindustrie sicher imstand sein, dem Wettbewerb mit den jungen Industrieländern erfolgreich zu begegnen, sofern unsere Produkte nicht durch prohibitive Zölle oder andere Handelsschranken von den Importländern ferngehalten werden.

Handelsnachrichten

Handelspolitische Bemerkungen. — Das am 1. November 1952 mit *Frankreich* abgeschlossene Handelsabkommen unterscheidet sich wesentlich von den früheren Regelungen, die zur Ueberbrückung der durch den französischen Liberalisierungsstopp entstandenen Schwierigkeiten vereinbart wurden. Es darf unter den heutigen Verhältnissen als ein beachtlicher Erfolg unserer Unterhändler gewertet werden. Auch in der Textilindustrie darf man dankbar mit dem tatsächlich Erreichten zufrieden sein, wenn auch die Franzosen der Schweiz ruhig noch etwas weiter hätten entgegenkommen dürfen. Gegenüber den frühern zwei modi vivendi ist hervorzuheben, daß die Dauer des Abkommens nicht nur auf drei Monate, sondern gleich für ein halbes Jahr bis Ende März 1953 festgelegt werden konnte. Sodann wurde der Kontingentsberechnung eine für die Schweiz günstigere Referenzperiode zugrunde gelegt. Für Gewebe konnte wiederum die Gestion mixte vereinbart werden, wobei aber die Franzosen außerdem der Schweiz eine vernünftigere Handhabung des Einfuhrverfahrens zusicherten. Vereinbarungen zwischen den schweizerischen und französischen technischen Stellen werden dieses Ziel ermöglichen.

Die Neuregelung weist aber zwei wesentliche Nachteile auf: Erstens einmal die Tatsache, daß die Kontingente an und für sich zu klein sind. Da aber die französische Währung ihr Gleichgewicht noch nicht gefunden hat und demgemäß der französische Export bei steigendem Import zurückgeht, ist eine Verschiebung der Konkurrenzverhältnisse zu Lasten der französischen Industrie eingetreten, so daß heute auch unsere Textilexporteure, trotz der hohen französischen Zölle, ihren Absatz in Frankreich beträchlich steigern könnten. Daß diese Nachfragesteigerung einen Grund für die Notwendigkeit einer Kontingentierung darstellt, wird von unseren Exporteuren jedoch allzu leicht vergessen. Einen zweiten Nachteil weist das Abkommen auf, indem es sich durch eine fast unüberbietbare Kompliziertheit auszeichnet. Es braucht heute einen Spezialisten, sich in dem Wust von französischen und schweizerischen Vorschriften zurechtzufinden. Die Firmen tun gut daran, die Zirkulare unserer Verbände genau zu studieren, damit sie keinen der zahlreichen Termine verpassen.

In den nächsten Tagen werden mit dem zweiten Patient der OECE, mit *Großbritannien,* Verhandlungen über einen neuen Handelsvertrag aufgenommen. Es stellt sich dabei die Frage, ob die Schweiz mit Großbritannien bilaterale Kontingente auch für die ex-liberalisierten Waren, d. h. für die meisten Textilien, vereinbaren soll, oder ob man sich mit dem bisherigen Global-Quotensystem begnügen will, das an und für sich nicht schlecht funktionierte. Wenn man Vertrauen in die Konkurrenzfähigkeit der schweizerischen Textilien besitzt, so muß man dem zweiten System den Vorzug geben, denn es wird uns größere Lieferungen erlauben, als wie sie in einem bilateralen Kontingent Platz finden könnten.

Seit Mitte des letzten Jahres ist in *Kolumbien* die Einfuhr von Seiden- und Rayongeweben aus sämtlichen Ländern verboten. In Einzelfällen werden nun Einfuhrlizenzen für seidene Krawatten- und Schirmstoffe gegen Verwendungsnachweis erteilt. ug.

Schweiz. Seidenstoff-Großhandels- und Exportverband. — Die Mitglieder dieses Verbandes versammelten sich am 21. November in traditioneller Weise zur 34. ordentlichen *Generalversammlung* in Zürich, erstmals unter dem Vorsitz des neuen Verbandspräsidenten, Herrn F. Mosimann, Zürich. In seinem Bericht wies Herr Mosimann auf die immer noch unstabilen Verhältnisse im Außenhandel und auf die Schwierigkeiten hin, mit denen auch der Textilgroßhandel im abgelaufenen Jahr zu kämpfen hatte. Dank der neuesten Belebung der Nachfrage, vor allem auf dem Gebiete der Nouveauté-Stoffe, darf wieder mit einem gewissen Vertrauen in die Zukunft geblickt werden. Jahresbericht und Rechnung wurden einstimmig gutgeheißen,

ebenso eine Neufestsetzung der Jahresbeiträge. Ferner wurde Herr H. E. Strub, Zürich, als Vorstandsmitglied für eine weitere Amtsdauer bestätigt.

Dem Jahresbericht kann die interessante Tatsache entnommen werden, daß vom Export von Seiden-, Rayon- und Zellwollgeweben fast 50 Prozent auf den Seidenstoffgroßhandel entfallen, der somit mit Recht ein entsprechendes Mitspracherecht in allen Fragen des Textilaußenhandels beansprucht.

Im Anschluß an die statutarischen Geschäfte beleuchtete Herr Dr. F. Honegger verschiedene aktuelle Fragen, die den Seidenwarengroßhandel und die Seidenindustrie beschäftigen. Im besondern wies er auf die Umstellungen in der internationalen Textilwirtschaft hin, die sich als Folge der zunehmenden Industrialisierung der früheren Absatzländer der europäischen Textilexporteure ergeben haben. Während dadurch die Absatzmöglichkeiten für Stapelartikel ohnehin mengenmäßig beschränkt werden, sehen sich die jungen Industrieländer zum Schutze ihrer neu gegründeten Textilbetriebe und infolge Devisenschwierigkeiten außerdem zu weitgehenden Importbeschränkungen für sämtliche Textilien gezwungen. Gleichzeitig zeigt sich aber, daß vor allem in den hochentwickelten Industrieländern eine genügende Nachfrage nach qualitativ und modisch hochstehenden Textilien besteht, an deren Dekkung ebenfalls die schweizerische Seiden- und Rayonindustrie beitragen kann. Der Sicherung derartiger Exporte dient vor allem unsere Zugehörigkeit zur Europäischen Zahlungsunion. Dr. Honegger hob hervor, daß 80 Prozent der Gesamtausfuhr von Seiden-, Rayon- und Zellwollgeweben nach OECE-Ländern oder deren Währungsgebieten verbracht wird. Die Seidenindustrie und der Handel besitzen deshalb ein vitales Interesse daran, daß dieser Zahlungsmechanismus auch über den 1. Juni 1953 hinaus verlängert wird. ug.

Belgiens Textilaußenhandel im ersten Halbjahr 1952. — Die Gesamtentwicklung des belgischen Textilaußenhandels im ersten Semester stand im Zeichen einer ständigen Rückbildung, deren Ursachen im verschlechterten Inlandgeschäft und im verminderten Exportabsatz zu suchen sind. Der Inlandmarkt ist übersetzt, die Lager bei den Großisten und im Detailhandel zu groß, der Konsument übt Zurückhaltung, da er allgemein die Preise für zu hoch ansieht. Der Export wieder stößt auf eine verminderte Nachfrage und dabei erhöhte Konkurrenz und konnte selbst durch beachtliche Preiszugeständnisse manchen Markt nicht behalten. Kein Wunder daher auch, daß die belgische Textilproduktion im ersten Halbjahr weiterhin gedrosselt werden mußte. Das Gesamtbild des Textilaußenhandels, dessen ausschlaggebende Bedeutung für den belgischen Außenhandel überhaupt bekannt ist, zeigt nachstehende Entwicklung:

	Einfuhr		*Ausfuhr*	
	Menge (t)	Wert (Mill. bFr.)	Menge (t)	Wert (Mill. bFr.)
1951	240 703	14 737	175 147	17 113
1952	203 142	8 476	132 816	10 077
Minderung %	15,6	42,4	24,1	41,1

Die Einfuhr ist bei geringerer Mengenkürzung dennoch stärker wertmäßig zurückgefallen, worin sich vor allem die billigern Rohstoffpreise widerspiegeln. Wesentlich für die Gesamtbeurteilung ist die Tatsache, daß sich infolge dieser Verschiebungen das Aktivum des textilen Außenhandels Belgiens (und Luxemburgs, denn die Außenhandelsziffern beziehen sich auf die Wirtschaftsunion der beiden Länder) von 2376 auf 1601 Mill. bFr. gemindert hat. lst.

Jugoslawien — Reorganisation des Textilaußenhandels. — Die Entwicklung der einheimischen Industrie stellt einen der wichtigsten Programmpunkte der jugoslawischen Regierung dar. Die Förderung der einheimischen Textilfabrikation bietet dabei besonderes Interesse. Als Folge der Trockenheit im vergangenen Sommer verfügt Jugoslawien gegenwärtig nicht über genügend Devisen, um auch der einheimischen Textilindustrie die nötigen Rohstoffe zu verschaffen. Demzufolge versuchen die jugoslawischen Behörden den Import von ausländischen Textilien auf das Nötigste zu beschränken. Regelmäßig wird aus der Schweiz nur Seidengaze bezogen. Um Käufe im Ausland zu erschweren, wurden für Textilien die Devisenumrechnungskoeffiziente stark erhöht. Trotzdem waren in letzter Zeit aber auch einzelne Geschäfte in schweizerischen Seiden- und Rayongeweben möglich. Im übrigen wurden neben der bisherigen Monopolgesellschaft Centrotekstil noch eine slowenische und eine kroatische Textilaußenhandelsgesellschaft mit Sitz in Zagreb bzw. Ljubliana gegründet. Die jetzt bestehenden drei Textilfirmen sind voneinander unabhängig; sie können ihre Geschäftsbeziehungen mit dem Ausland auf ganz Jugoslawien ausdehnen. Immerhin ist die Firma Centrotekstil die weitaus wichtigste, da immer noch 80 Prozent des Textilaußenhandels durch ihre Hände gehen. Die Konkurrenz von seiten der kroatischen und der slowenischen Firma wird sich in nächster Zeit wahrscheinlich verstärken. Es ist zu hoffen, daß diese Abkehr vom strengen Staatsmonopol sich fördernd auf den schweizerischen Textilexport nach Jugoslawien auswirken wird. ug.

Industrielle Nachrichten

Betrachtungen zum neuesten Quartalsbericht der schweizerischen Seiden- und Rayon-Industrie und des Handels

Wenn auch das Gesamtergebnis des dritten Vierteljahres 1952 im Vergleich zu den vorangegangenen Quartalen produktions- wie absatzmäßig eher noch rückläufig ist, so darf doch eine gegen Ende des Berichtsquartals eingetretene Besserung der Geschäftstätigkeit festgestellt werden. Diese dürfte jedoch mehr auf die Verminderung bestehender Lager beim Handel, als auf eine grundsätzliche strukturelle Besserung in den Textilmärkten zurückzuführen sein. Grund für diese Annahme bildet die in Art und Ausmaß für die einzelnen Sparten unserer Industrie sehr verschiedenartige Auswirkung des leichten Nachlassens der Nachfragestagnation.

Beim Konsumenten scheint die Vorstellung, Textilien könnten immer noch billiger werden, zu schwinden, was auch zur Lockerung der Zurückhaltung der Kauflust führte. Diese feststellbaren leichten Auftriebstendenzen gelten allerdings nicht für alle Sparten der Seiden- und Rayonindustrie gleichmäßig, und auch nicht für alle Firmen. Vielmehr ist es vorläufig vornehmlich der Gewebesektor und in diesem die von der Mode begünstigten Artikel, welche verbesserten Absatz finden, während für Stapel- und Standardware nur ungenügende Nachfrage herrscht. Interessant ist die Feststellung, daß Produkte aus Nylon besonders begehrt sind und den beteiligten Branchen die Möglichkeit der Ergänzung ihres Produktionsprogrammes bieten.

Dennoch muß im Inland wie im Ausland in sämtlichen Gebieten unserer Industrie nach wie vor der starken

Preisempfindlichkeit der Verbraucher Rechnung getragen werden. Die immer noch vorhandenen Lager bei der ausländischen Industrie und die dadurch hervorgerufene scharfe Konkurrenz, wobei die ausländischen Angebote in mehreren Staaten noch durch bedeutende staatliche Exportförderungsmaßnahmen verbilligt werden, erlauben dem schweizerischen Lieferanten in vielen Fällen nicht, die den Gestehungskosten entsprechenden befriedigenden Preise zu lösen. Die Bemühungen, den Preisen eine normale Kalkulation zugrunde zu legen, stoßen bei den Abnehmern vielfach noch auf Widerstand.

Wenn der Bestellungseingang aus dem Ausland im September 1952 ebenfalls zunahm, so ist das zumeist auf eine sehr intensive Verkaufstätigkeit zurückzuführen, wobei es sich durchwegs um kurzfristige Aufträge handelt. Dabei darf nicht vergessen werden, daß die insbesondere durch Frankreich, Großbritannien und verschiedene andere Sterlinggebiete erlassenen Einfuhrbeschränkungen anhalten und noch nicht abzusehen ist, wann eine Besserung in Aussicht steht. Die Seiden- und Rayonindustrie begrüßt deshalb die Initiative der schweizerischen Behörden, um von den OECE-Organen wieder freie Bahn für bilaterale Verhandlungen zugestanden zu erhalten. Die Festlegung bilateraler Kontingente kann für gewisse schweizerische Exportgruppen, zu denen auch solche der Seiden- und Rayonindustrie gehören, von Notwendigkeit sein, wenn die Entliberalisierung für die Schweiz diskriminierende Wirkung erhält und den traditionellen Export schweizerischer Waren in unerträglichem Maße einschränkt.

Auch die Absatzverhältnisse in Süd- und Zentralamerika sowie in den Balkanländern sind äußerst unbefriedigend, da es bisher nicht gelungen ist, die zahlreichen Schwierigkeiten devisenpolitischer und zolltechnischer Art zu überwinden oder zu erreichen, daß den handelsvertraglichen Abmachungen nachgelebt wird. Eine intensive Betreuung dieser Märkte durch die Handelsabteilung des Eidg. Volkswirtschaftsdepartements ist für die Seiden- und Rayonindustrie von größter Bedeutung, wie überhaupt jegliches Bemühen in der Richtung, die Tore ins Ausland für den Handel offen zu halten. Dies allein erlaubt unserer Industrie für die nächste Zukunft die Aufrechterhaltung der gegenwärtigen Produktion.

Ungewöhnlicher Aufschwung der Textilindustrie in Westdeutschland

Von Dr. Hermann A. Niemeyer

Seit Juni um über 30 Prozent gestiegen

Die Belebung der Textilproduktion zu Beginn des Herbstes ist eine gewohnte jahreszeitliche Erscheinung. Der Hochschwung im September dieses Jahres war jedoch von solchem Ausmaß, daß man ihn als ungewöhnlich bezeichnen muß. Die arbeitstägliche Erzeugung der westdeutschen Textilindustrie (1936 = 100) stieg auf fast 134 nach rund 111 im August. Der Septemberstand aller Nachkriegsjahre, selbst der von 1950 mitten im Korea-Boom, wurde überschritten. Auch die hohe Durchschnittsproduktion von 1951 (131,5) wurde erstmalig seit November vorigen Jahres wieder überholt. Innerhalb der kurzen Spanne von 3 Monaten, nämlich seit dem Tiefstand vom Juni 1952 (102,3), sprang die Erzeugung um über 30 Prozent empor.

Die Gunst der Umstände

Eine ganze Anzahl günstiger Momente hat in diesem Herbst zum Auftrieb beigetragen: die Lagerlichtung im Textileinzelhandel nach knappen Dispositionen, das vorzeitige Einsetzen der Wintersaison infolge der kalten Witterung, das nahende Weihnachtsgeschäft, die berechtigte oder unberechtigte Besorgnis vor Preiserhöhungen, der Abfluß von Beständen in der Textilindustrie bei starken Produktionseinschränkungen bis in den Sommer hinein, kurz, das Zusammentreffen von unzureichenden volkswirtschaftlichen Vorräten an Fertigware mit öfters stoßartiger Nachfrage der letzten Konsumenten.

Was kommt danach?

Der plötzliche Marktumschwung hat an die Stelle von Lagerdruck und Ueberangeboten mancherorts wieder zeitweilige Verknappungen und ungewohnte Lieferfristen gesetzt, ein Wandel, der die Extreme des wirtschaftlichen Ablaufs deutlich unterstreicht. Die Frage: Was kommt danach? Wartet nach diesem Stoß ein neues Vakuum? beschäftigt schon seit Wochen manchen nachdenklichen Fabrikanten, der sich in seinen Dispositionen nicht wieder übernehmen möchte. In aller Regel sind die vorliegenden Aufträge der Maßstab für Eindeckung, Produktion und einen kleinen Manövriervorrat, während jede Lagerhaltung mit unübersichtlichen Risiken vermieden wird; dazu nötigen die Verluste in der letzten Depression und die Knappheit der flüssigen Mittel. Zur Beurteilung der Lage mag dienen, daß die Textilerzeugung in den ersten neun Monaten dieses Jahres mit einem Index von 116 (1936 = 100) weder den Durchschnitt von 1950 (119,6) noch das Maß des Bevölkerungswachstums seit der Vorkriegszeit überschritten hat.

Gespinstverarbeitung größer als Gespinsterzeugung

Mit geringen Ausnahmen waren alle Zweige der Textilindustrie am neuen Aufschwung beteiligt. Soweit wir übersehen können, ist zum erstenmal eine ungewöhnliche Erscheinung zu verzeichnen: die Gespinstverarbeitung der Webereien, Wirkereien, Strickereien usw. (46 184 t) hat die Gespinsterzeugung (44 893 t) erheblich überschritten, nachdem schon im August ein gewisser Vorlauf zu bemerken war. Was bedeutet das? Entweder konnte ein Teil der Spinnereien noch immer aus Beständen liefern, oder die Verarbeiter schöpften noch aus eigenen Garnvorräten, oder (was gewöhnlich nicht beachtet wird) die Kunstseidenindustrie schuf mit ihren Gespinsten den Ausgleich zwischen den beiden Stufen. Wahrscheinlich aber greift alles dieses ineinander.

In der Gespinstverarbeitung ging es teilweise «hoch hinaus». Der arbeitstägliche Anstieg der gesamten Gruppe um rund 18 Prozent wurde überboten von der Seiden- und Samtindustrie, den Baumwollwebereien und den «sonstigen Zweigen», während die Wollwebereien, die Leinen- und Schwerwebereien, die Wirkereien und Strikkereien um 10 bis 15 Prozent angezogen haben.

Chemiefasern hinken nach

Die Chemiefaserindustrie hat ihre allmähliche Erholung von der tiefen Depression fortgesetzt, blieb jedoch noch immer weit hinter ihrer Produktion von 1950, geschweige denn von 1951 zurück. Die Zellwollerzeugung stieg auf 7569 t oder arbeitstäglich um fast 9 Prozent, die Kunstseidenproduktion auf 3380 t bzw. um rund 5 Prozent. Verglichen mit dem Aufschwung der meisten Verarbeiterzweige mutet das fast geringfügig an. Aber in diesem Rückstand liegt für die Chemiefaserindustrie wahrscheinlich ein Reservebedarf, der in schrittweiser Produktionsverstärkung befriedigt werden kann, ohne daß die Erzeugung erneut über das Ziel hinausschießt.

Deutsche Bundesrepublik — In der Krefelder Seidenindustrie ist dank der allgemeinen Geschäftsbelebung, die im dritten Quartal zu verzeichnen war, meist wieder eine volle Auslastung der Kapazität gegeben. Die Nachfrage hat sich vor allem auf «sofort und alsbald lieferbare Ware» konzentriert. Die Preise sind unbefriedigend, da sich die Kundschaft weiter noch an die unter den Selbstkosten liegenden Preise des Sommergeschäftes klammert. Das Exportgeschäft wird nach wie vor durch die Einfuhrbeschränkungen von Frankreich und England erschwert und beeinträchtigt. Hinzu kommen noch die besonderen Exportförderungsmaßnahmen in Frankreich, Italien usw.

Besonderes Interesse besteht im Ausland zurzeit für Schirmstoffe, so daß die Schirmstoffabriken — ebenso wie die Fabriken, die Dekorations-, Bezugs- und Möbelstoffe herstellen — für die nächste Zeit voll beschäftigt sind und die Lieferfristen dementsprechend verlängert werden mußten.

Auch in der Samt- und Plüschindustrie hat sich die Geschäftslage wesentlich gebessert. Die augenblickliche Samtmode und die englischen Aufträge in Samt für die Krönungsfeierlichkeiten wirkten sich günstig aus. Zum Teil mußten auch hier längere Lieferfristen festgesetzt werden. In dem Zusammenhang hat sich bei der Samtindustrie bereits wieder ein gewisser «Mangel an Fachkräften» geltend gemacht.

Bei der Veredlungsindustrie hat sich der Auftragseingang vor allem in Damenkleiderstoffen plötzlich bedeutend vermehrt, so daß die Monatsumsätze bereits wieder im üblichen Rahmen liegen. Die Preise bleiben konstant. Ein Lohnveredlungsverkehr mit dem Ausland ist praktisch kaum möglich. Nur vereinzelt lagen hier indirekte Exportaufträge vor.

Bei der Krawattenindustrie hat nach den stillen Sommermonaten eine stärkere Belebung und Nachfrage nach Krawatten und Shawls eingesetzt, so daß auch Heimarbeiterinnen wieder neu beschäftigt werden konnten. kg.

Italien — Teilweise Belebung in der Textilindustrie. — Die gegenwärtige Lage in der italienischen Textilindustrie ist in ihren einzelnen Sparten uneinheitlich. Die Wollindustrie ist verhältnismäßig gut beschäftigt und ebenso die Seidenindustrie. In der Baumwollindustrie stehen Krisenerscheinungen in verschiedenen Betrieben einem normalen Geschäftsgang in anderen gegenüber. Ausgeprägte Schwierigkeiten sind auf dem Sektor der Kunstfasern zu verzeichnen, wo die Verkäufe im In- und Ausland zurückgegangen sind.

Die Ursachen der Belebung in der italienischen Wollindustrie, welche den Tiefpunkt der Krise überwunden zu haben scheint, gehen einerseits auf ein früheres Einsetzen der Wintersaison zurück, anderseits auch auf Militäraufträge, die besonders die Nachfrage nach Streichgarnen angeregt haben. Die Rohstoffvorräte beim Großhandel und in der Industrie sind nicht bedeutend, weshalb die Preise für sofort verfügbare Ware angezogen haben. Verschiedene Anzeichen lassen darauf schließen, daß es sich nicht nur um eine vorübergehende Besserung handelt. Die Webereien haben Aufträge erhalten, welche eine recht gute Beschäftigung für einige Monate sichern, und Mittel- sowie Süditalien zeigen eine erhöhte Aufnahmefähigkeit für Wollstoffe. Auch hinsichtlich der Ausfuhr haben sich die Aussichten in letzter Zeit wieder etwas gebessert, so daß eine Entspannung der Lage für die nächsten Monate erwartet wird. Die italienische Wollindustrie trachtet neue Absatzmärkte im Ausland zu gewinnen, indem sie die Kenntnis von den besonderen Eigenschaften und der Qualität ihrer Erzeugnisse zu verbreiten trachtet. Ein erster Erfolg war dieser Kampagne bei der Kollektivausstellung in Lugano beschieden, wo ein reiches Sortiment italienischer Stoffe großes Interesse der Besucher gefunden hat.

In der Baumwollindustrie wurden im September sowohl im Inland wie auch im Export bessere Verkaufsergebnisse erzielt und auch die Garnpreise haben etwas angezogen. Diese positiven Faktoren sind aber wohl noch zu wenig ausgeprägt, als daß man aus ihnen schon auf einen Konjunkturumschwung schließen könnte. Die italienische Baumwollindustrie setzt normalerweise 60 bis 70 Prozent ihrer Erzeugung auf dem Binnenmarkt ab und exportiert den Rest. Da sie mit ihren Rohstoffbezügen außerordentlich stark vom Ausland abhängig ist und einen Großteil ihrer Importe mit den Ausfuhrerlösen bezahlt, ist sie den konjunkturellen Schwankungen sowohl im Inland wie auch im Ausland ausgesetzt. Diese Schwankungen können seitens der italienischen Erzeuger um so schwerer überwunden werden, als die Produktionskosten infolge des Druckes der Steuer- und Soziallasten immer noch nach einer Steigerung tendieren. Die traditionellen Absatzmärkte lassen noch keine Anzeichen einer bevorstehenden größeren Abnahmebereitschaft erkennen, so daß Betriebsstillegungen teilweise nicht zu umgehen waren und die Arbeitslosigkeit anstieg. Exponenten der Branche vertreten daher den Standpunkt, daß die gegenwärtige Situation der italienischen Baumwollindustrie die Verpflichtung auferlege, den Export mit allen Mitteln zu forcieren, sogar um den Preis von Verlusten. Freilich müsse auch die Regierung ihr Verständnis beweisen, indem sie die verschiedenen Forderungen der Baumwollindustrie erfülle. Nur so sei es möglich, ihre Anlagen in Betrieb zu halten und weitere Beschränkung der Arbeitszeit sowie Entlassungen zu vermeiden. Dr. E. J.

Italien — Erweiterung der Chemiefaser-Produktion. — Wie aus Italien gemeldet wird, soll die Soc. Elettrochimica del Toce die Herstellung von Synthetics (Nylon, Perlon) aufgenommen haben. Das Werk soll eine Anfangskapazität von 100 t besitzen. Die Errichtung erfolgte im Rahmen der Pläne zur Industrialisierung Süditaliens. Die italienische Synthetic - Produktion (Nylon) belief sich 1950 erst auf 585 t. Die neue Anlage würde also eine beträchtliche Ausweitung der italienischen Kapazität bedeuten. ie

Oesterreich — Von der Vorarlberger Textilindustrie. — Die Zahl der in Vorarlberg laufenden Seidenwebstühle hat sich in den letzten Monaten von 420 auf 480 erhöht, weil das größte Unternehmen dieser Branche in Dornbirn 60 neue Spezialautomaten in Betrieb nehmen konnte. Zum Programm dieser Seidenwebereien gehören hochmodische Kleiderstoffe, Wäsche-, Krawatten-, Futter- und Schirmstoffe. Die Ausweitung der österreichischen Futterstofferzeugung hat jetzt zu einem starken Nachlassen der Importe geführt.

Ein Unternehmen der Vorarlberger Baumwollindustrie in Dornbirn erhielt einen Großauftrag aus Kapstadt auf hochmodische buntgewebte Zellwollkleiderstoffe und Hemdenpopeline. Seit langen Jahren ist dies wieder der erste bedeutende Auftrag aus Südafrika an diese Firma. Ueberraschend gut hat sich das Exportgeschäft in Hemden- und Mantelpopelinen nach Italien angelassen, wo der übersättigte Markt bisher für österreichische Textilien nahezu verschlossen war.

Die Flechtwarenindustrie in Vorarlberg, die auch textiltechnische Artikel erzeugt, klagt über die schwierige Beschaffung von Maschinenbestandteilen. Eine Nachlieferung aus Sachsen, woher die meisten Flechtmaschinen stammen, ist unterbunden und die einschlägige Produktion eines neuen Betriebes in Westdeutschland nicht genügend leistungsfähig. Nun befaßt sich eine Wiener Maschinenfabrik auch mit der Erzeugung von Flechtmaschinen.

Vereinigte Staaten — Die Verwendung von Seiden- und Rayongeweben im Jahre 1951. — Von zwei Milliarden Yards amerikanischer Seiden-, Rayon-, Zellwoll- und Nylongewebe, die letztes Jahr durch die Hände der Veredlungsindustrie gingen, waren 5% oder 117 Millionen Yards für *militärische Zwecke* bestimmt. Davon entfielen allein 82 Millionen Yards auf Nylongewebe. Nylonjacken erweisen sich übrigens im koreanischen Krieg als äußerst

widerstandsfähig und schützen gegen Verwundung durch Splitter aller Art. Der stellvertretende Armeeminister betonte kürzlich, daß diese Nylonanzüge jeden Tag das Leben von einigen amerikanischen Soldaten retten. Vom *zivilen Verbrauch* entfielen 13% der Gewebe auf Herren- und Knabenartikel, 45% auf Damenbekleidung. Der Anteil des Drucks vom Total ging von 14% im Jahre 1950 auf 12% im Jahre 1951 zurück. Bei den Seidengeweben war jedoch der Anteil des Druckes bedeutend höher, er erreichte fast 50%. ug.

Rohstoffe

Der Vormarsch vollsynthetischer Fasern

Es ist heute müssig, an die noch vor wenigen Jahren lebhaft diskutierte Streitfrage zu erinnern, ob Kunstfasern eine Daseinsberechtigung haben oder nicht. Die tatsächliche Entwicklung hat nicht nur die schwärzesten Pessimisten überzeugt, sondern auch die zuversichtlichsten Optimisten überrascht. Der Aufstieg der Kunstseidenproduktion vollzog sich in einer in der Wirtschaftsgeschichte noch nie dagewesenen meteorhaften Art, aber dann folgte die Entwicklung der Zellwollefabrikation in möglichst noch steilerer Form. Und nun scheint es, daß sich vollsynthetische Fasern in noch weit rascherem Tempo durchsetzen wollen.

Die Idee, solch vollsynthetische Fasern zu erzeugen, ist während des ersten Weltkriegs entstanden, und zwar auf Kohle-Kalk-Basis. Die Herstellungskosten erwiesen sich jedoch als zu hoch, um an eine wirtschaftlich gerechtfertigte praktische Verwertung im großen schreiten zu können. Ueberdies erwies sich in den ersten Jahren nach 1918 der Zeitpunkt für eine Realisierung nicht gut geeignet, denn schließlich erfordert die Auswertung jeder Erfindung und jeder Neuerung auch den psychologisch richtigen Moment. Als die Zeit dafür dann reif war, waren in zäher Laboratoriumsarbeit in mehreren Ländern schon mehrere derartige vollsynthetische Fasern entwickelt worden und konnten nun fabrikmäßig hergestellt werden. Allen anderen voran das amerikanische Nylon, das sich im zweiten Weltkrieg auch als strategisch wichtiger Textilstoff erwies. Seither wurden auch andere vollsynthetische Fasern in den USA entwickelt und nach den bestehenden Fabrikationsplänen, die nicht zuletzt von den Militärbehörden unterstützt und gefördert werden, soll der Ausbau derart erfolgen, daß in 1960 über 1000 Mill. lbs. erzeugt werden sollen, das ist etwa ein Zwanzigstel der in der ganzen Welt durchschnittlich verarbeiteten Textilrohstoffe überhaupt. Welche Entwicklung die amerikanische Fabrikation nach diesen Plänen nehmen soll, zeigt eindringlich nachstehende Tabelle:

	1950	1953	1960
	(Millionen lbs.)		
Nylon	100.-	240	350
Orlon	6.5	37	125
Acrilan	—	30	100
Dynel	5.-	30	100
Dacron	0.5	35	150
Verschiedene	45.-	115	200
Total ca.	157.-	487	1025

Nylon ist und bleibt wohl auch für die Zukunft die erfolgreichste Polyamidfaser, die von W. H. Carothers entwickelt wurde und seit 1938 fabrikmäßig erzeugt wird. Sie ist heute bereits derart bekannt, daß über sie wohl kaum noch etwas gesagt werden muß.

Orlon ist der Handelsname der ebenfalls von Du Pont de Nemours 1945 herausgebrachten Polyacrynitril-Faser. Vorerst mehr als Effektfaser gedacht und als Beimischungsfaser zu anderen Textilien, um diesen größere Festigkeit zu verleihen, ist sie seit dem laufenden Jahre, nachdem ein wirtschaftlich vorteilhaftes Lösemittel endlich gefunden werden konnte, in größerem Umfang zur Wäsche- und Blusenfabrikation herangezogen worden. Herrenhemden aus Orlon haben sich ganz ausgezeichnet bewährt. Das für Orlon noch zu lösende Problem bleibt das Färben, da das Material Wasser abstößt.

Acrilan ist ebenfalls eine von Du Pont de Nemours herausgebrachte Faser, die aber nicht so scheuerfest wie Orlon ist, aber andere Vorzüge, vor allem in der Färbung, hat, im übrigen aber erst in der Praxis ihre Qualitäten wird erweisen müssen.

Dynel ist eine weiche, wollähnliche Spinnfaser der USA-Carbid & Carbon Chemical Corporation, die aus Vynilchlorid und Acrylnitril hergestellt wird und eigentlich eine verbesserte Vinyon-Faser darstellt, die von der Gesellschaft schon vor einigen Jahren entwickelt worden war, sich aber nicht ganz unempfindlich gegen chemikalische Einflüsse erwiesen hatte. Dynel nun ist chemikalienbeständig, verträgt auch kochend heißes Wasser, darf aber nicht zu heiß gebügelt werden. Diese Faser wird mehr zu Strickwaren, Herrensocken, Pullovers und zur Beimischung zu Stoffen verwendet.

Dacron ist die amerikanische Bezeichnung der von Du Pont de Nemours auf Grund einer Lizenz erzeugten englischen Terylene-Faser, die auf Erdöl basiert, hohe Reißfestigkeit besitzt und knitterfrei sowie scheuerfest ist. Sie soll nach Nylon zur zweitwichtigsten vollsynthetischen Faser aufrücken, da sie vor allem für Beimischungszwecke zu Wolle im Verhältnis 55:45 verwendet wird, woraus sich ein ganz ausgezeichnetes Gewebe, vor allem für Tropenkleidung, herstellen läßt.

Zu den diversen von den USA erzeugten Fasern gehört vor allem die von der American Viscose Corporation fabrizierte *Polyäthylen-Faser*, die als die leichteste Faser überhaupt bezeichnet werden kann, da sie leichter als Wasser ist, aber für Bekleidungszwecke infolge geringer Festigkeit nicht in Betracht kommt. Hingegen ist sie für technische und industrielle Zwecke gut geeignet. Weiters gehören hieher die von der USA-Dow Chemical Corporation produzierte «*Saran*»-Faser auf Polyvinylchlorid-Grundlage sowie die Eiweißfaser der USA-Virginia-Carolina Chemical Corporation «*Vicara*», deren Ausgangsstoff Maiskolben oder Spreu bilden.

Aber auch außerhalb der Vereinigten Staaten ist die Erzeugung vollsynthetischer Fasern in raschem Aufstieg begriffen, worüber nachstehende Uebersicht am besten unterrichtet:

Land	1951	1953	1955
	(Millionen lbs.)		
Großbritannien	20	35	60
Westdeutschland	10	16	35
Frankreich	5	9	15
Italien	3	10	13
Japan	2	9	19
Kanada	6	9	15
Andere Länder	4	17	23
Total ca.	50	105	180

Für 1960 wird mit 350 Mill. lbs. gerechnet, ein Drittel etwa des amerikanischen Plans. In Großbritannien steht an erster Stelle die von der Imperial Chemical Industrie erzeugte Polyester-Faser Terylene, die doppelt so stark wie Baumwolle und elastischer als Naturseide ist und an Stelle von Wolle, Baumwolle und Naturseide verwendet werden kann. Sie absorbiert nur wenig Feuchtigkeit, ist daher, wie Nylon, leicht zu waschen und trocknet schnell.

Westdeutschland, das in der PeCe-Faser die erste vollsynthetische Faser der Welt überhaupt entwickelt hat, erzeugt heute vor allem die Perlon-Faser, Frankreich hat sein «Rhovyl», Japan sein «Annilan», womit nur die wichtigsten genannt seien, wozu noch Nylon auf Lizenzen kommt. lst.

Frankreich sechstgrößter Wollproduzent der Welt. — «Mit 30 Millionen Schafen, von denen etwa 7—8 Millionen in Frankreich selbst, der Rest in Nordafrika gehalten werden, steht Frankreich an sechster Stelle in der Weltrangliste der Wollproduzenten», erklärte Pierre Lajotte als Vertreter des französischen Landwirtschaftsministers auf einer Tagung des französischen Landwirtschaftsinstitutes. Auf dieser Tagung wurden vor allem Fragen über die Förderung der Schafzucht erörtert.

Wie Pierre Lajotte in seinen Ausführungen weiter betonte, stellen die Schafe in Frankreich und in Nordafrika einen Kapitalwert von rund 140 Milliarden Francs dar und bringen einen Ertrag von rund 90 Milliarden Francs ein, allerdings nicht ausschließlich durch die Wolle, sondern auch durch die Fleisch- und Käseproduktion. Obwohl der Nutzungswert in neuerer Zeit erhöht werden konnte, hält man ihn nicht für ausreichend und sucht nach Möglichkeiten, ihn weiter zu steigern.

Höhere Weltwollproduktion für 1952/53 erwartet. — Nach einem Bericht des «Wool Intelligence» vom Oktober 1952 dürfte die Weltwollproduktion in der Saison 1952/53 höher sein als im vergangenen Jahr und rund 4 Milliarden lbs. (Basis Schweiß) erreichen. Das bedeutet eine Steigerung um 1,5 Prozent. In Australien erhofft man eine Zunahme um etwa 50 Millionen auf insgesamt 1100 Millionen lbs. Auch Neuseeland dürfte eine Erhöhung verzeichnen, während in Uruguay ein leichter Rückgang angenommen wird.

Die Produktionssteigerung wird sich in der Hauptsache auf Kreuzzuchtwolle und «andere» Wollen beziehen, während man bei Merinowollen eine unveränderte, eher sogar verringerte Produktion erwartet.

Spinnerei, Weberei

Neue Möglichkeiten in der Zwirnerei von parallel gesponnenen Garnen

(Technische Mitteilung aus der Industrie)

Zum Unterschied der meisten natürlichen Textilien, wie Wolle, Baumwolle, Leinen usw., die aus einzelnen, zusammengedrehten Fasern bestehen, setzen sich die künstlichen Textilien sowie die echte Seide aus parallelliegenden Einzelfäden zusammen.

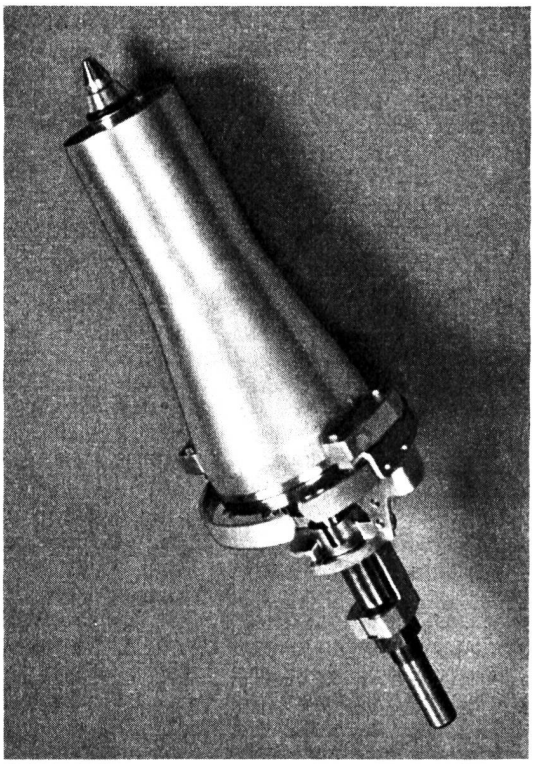
Während für das Zwirnen der Faserstoffe meistens Ringzwirnmaschinen gebraucht werden, bevorzugt man für das Zwirnen der zweiten Gruppe, das heißt also der echten Seide, Kunstseide und vollsynthetischen Garne, meistens die sogenannten Etagen-Zwirnmaschinen, bei denen das zu zwirnende Garn auf eine Spule aufgewickelt und diese auf eine rasch drehende Spindel gesteckt wird, um dann nach der erfolgten Zwirnung auf irgendeine Spule oder Hülse aufgewickelt zu werden. Für unsere Betrachtung ist es wesentlich, festzustellen, daß somit der ganze, noch ungezwirnte Garnvorrat mit der hohen Drehzahl der Spindel mitdrehen muß.

Die stürmische Entwicklung in der Industrie der Kunstseiden- und vollsynthetischen Garne hat es mit sich gebracht, daß man auf Spulen mit immer größerem Fassungsvermögen überging, um damit erhebliche Einsparungen an Lohnkosten beim Auswechseln der Spule zu erzielen. Dies führte zum Bau von sehr kräftigen Maschinen mit entsprechenden Spindeln.

Um die Maschinenkosten nicht zu erhöhen, sollten die neuen, stärkeren und entsprechend teureren Maschinen eher noch rascher arbeiten können. Auch wenn unter Umständen das Fadenmaterial einer größeren Tourenzahl noch gewachsen wäre — was allerdings nicht überall der Fall ist —, so ist es vor allem der Stromverbrauch, der bezüglich Wirtschaftlichkeit Grenzen setzt.

Bei großen Spindeln mit entsprechend großen Spulenkörpern ist nämlich der Stromverbrauch weniger von der Lagerung der Spindel und deren Widerständen abhängig, als vor allem vom Luftwiderstand der Spule, welcher, praktisch gesprochen, ungefähr im Quadrat der Tourenzahl zunimmt. Es ist deshalb heute oft nicht mehr möglich, die Zwirnmaschinen so rasch laufen zu lassen, wie man sie vom rein technischen Standpunkt aus laufen lassen könnte, weil dadurch die wirtschaftliche Arbeitsweise der Maschine bereits überschritten wird, so daß also automatisch beim heutigen System Spulengröße und Tourenzahl je nach Strom-, Maschinen- und Lohnkosten ihr wirtschaftliches Optimum gefunden haben.

Um einen großen Spulenkörper auf einer Spindel in rasche Drehung versetzen zu können, bedarf es gewisser Voraussetzungen. Die Wicklung auf der Spule muß so hart und gleichmäßig sein, daß sie sich beim raschen Drehen infolge der Zentrifugalkraft nicht deformieren kann. Die Spule selbst muß möglichst frei von jeder Unwucht sein, d. h. sie sollte dynamisch ausbalanciert sein, da durch allfällige Unwuchten nicht nur die Spindel trotz ihrer elastischen Lagerung sehr stark beansprucht wird, sondern außerdem der Kraftbedarf unverhältnismäßig stark steigt. Aus diesem Grunde kann nicht jeder belie-



Doppeldraht-Zwirnspindel

bige Wickel auf eine Etagen-Zwirnmaschine gesteckt werden. Lockere Wicklungen, cops-ähnliche Formen wie auch lose Wickel können, ohne vorher umgespult zu werden, auf Etagen-Zwirnmaschinen nicht oder nur mit geringer Spindeldrehzahl weiter verarbeitet werden.

Speziell bei den heute wieder im Aufschwung begriffenen cops-ähnlichen Wickeln, wie sie z. B. oft bei vollsynthetischen Garnen oder auch bei vollautomatisch arbeitenden Rayon-Spinnmaschinen verwendet werden, entstehen beim Weiterzwirnen auf Etagen-Zwirnmaschinen Schwierigkeiten, weil sich nicht immer ein einwandfreier Zwirnballon ausbilden kann, so daß speziell bei höheren Zwirndrehungen leicht Krängel entstehen. Es ist deshalb verständlich, daß heute nach Methoden gesucht wird, um ein nochmaliges Umspulen solcher Wickel vermeiden zu können. Es besteht nun die Möglichkeit, große, schwere, cops-ähnliche Wickel ohne jedes Umspulen direkt auf der Etagen-Zwirnmaschine mit hohen Tourenzahlen bei relativ geringem Stromverbrauch zu zwirnen. Diese Möglichkeit bietet uns die Doppeldraht-Zwirnspindel.

Bei Doppeldraht-Zwirnspindeln nimmt nämlich die große, cops-ähnliche Garnlieferspule an der raschen Spindelumdrehung nicht teil. Es rotiert lediglich eine relativ kleine Scheibe, wobei man außerdem den Vorteil hat, daß pro Spindelumdrehung zwei Zwirndrehungen resultieren. Da wir nur noch kleine, gutausgewuchtete Teile haben, die rasch rotieren, kann die Doppeldraht-Zwirnspindel für die gleichgroßen Spulen im ganzen viel schwächer ausgebildet werden, weil praktisch alle zusätzlichen Beanspruchungen durch das sogenannte «Nicht-genau-rund-laufen» der Spule wegfallen.

Durch die jüngsten, erst vor kurzem zum Patent angemeldeten Neuerungen im Bau von Doppeldraht-Zwirnspindeln ist es nicht nur gelungen, die Handhabung dieser Spindel wesentlich zu vereinfachen, sondern es ist nun auch möglich, solche Spindeln in bestehende Etagen-Zwirnmaschinen einzusetzen. Aber vor allem ist es wichtig festzuhalten, daß es nun heute gelingt, auch bei Doppeldraht-Zwirnspindeln die Beanspruchung des Garnes so zu reduzieren, daß mit diesen Spindeln praktisch alle neueren Textilien, seien es Kunstseiden- oder vollsynthetische Garne, verzwirnt werden können. Dies beruht, wie schon erwähnt, auf zwei zum Patent angemeldeten Verbesserungen. Die eine bezieht sich auf die Fadenbremsung. Aus prinzipiellen Gründen muß nämlich der Faden bei jeder Doppeldraht-Zwirnspindel zusätzlich gebremst werden. Dies führte dazu, daß unter Umständen schon bei relativ kleinen Unregelmäßigkeiten im Ablauf des Fadens von der Lieferspule ein Fadenbruch entstand. Es war nun aber möglich, eine Fadenbremsung zu finden, die, sobald an der Spule aus irgendeinem Grunde eine zusätzliche Fadenablaufhemmung entsteht, sich automatisch derart vermindert, daß die totale Beanspruchung des Fadens immer noch innerhalb der zulässigen Grenzen bleibt.

Für Doppeldraht-Zwirnspindeln gilt, wir möchten fast sagen als unumstößliches Gesetz, daß deren Fadenspannung sich ungefähr proportional der Länge des sich bildenden Zwirnballons vergrößert, abgesehen von der Abhängigkeit von Tourenzahl und Fadenstärke. Dies führt zu der richtigen Ueberlegung, daß sich bei länglichen Spulen ein unverhältnismäßig langer Zwirnballon ausbilden muß, der naturgemäß auch zu den entsprechend großen, nämlich zu großen Fadenspannungen führt. Es hat sich aber gezeigt, daß diese Schwierigkeit dadurch umgangen werden kann, daß man den Faden nicht einen einfachen, sondern einen doppelten oder dreifachen Zwirnballon ausbilden läßt.

Der sogenannte Doppelballon gleicht einer 8. Die eigentliche Ballonlänge reduziert sich auf die Hälfte der ursprünglichen, und damit vermindern sich auch die Fadenspannungen auf die Hälfte, so daß auch lange Spulen mit niederen Fadenspannungen abgearbeitet werden können. Die beiden Neuerungen greifen insofern noch ineinander, als auch die Fadenbremsung reduziert werden kann, sobald sich kleinere Zwirnballon-Spannungen ergeben.

Das nebenstehende Bild zeigt eine solche Doppeldraht-Zwirnspindel der Firma *C. LANDOLT & CO.*, Zürich 32, mit welcher alle parallelgesponnenen Textilien von 15 bis 200 Deniers verzwirnt werden können, gleichgültig, ob nur 100 oder ob 4000 Zwirndrehungen per Meter erteilt werden sollen. Die gezeigte Spindel kann praktisch in jede moderne Etagen-Zwirnmaschine für Rollenlagerspindeln eingesetzt werden. Sie benötigt eine Teilung von 160 mm und kann cops-ähnliche Spulen von einem Fassungsvermögen von 600 bis zu 700 g aufnehmen. Sie kann mit Drehzahlen von 8000 bis 16 000 T/min arbeiten, so daß sie also gleichviel leistet wie eine gewöhnliche Spindel, die mit 16 000 bis 32 000 T/min laufen würde.

Beim Verzwirnen von Nylon 30 Den. ergibt sich z. B. bei 10 000 T/min eine Fadenspannung von zirka 3 g. Dabei ist es ein spezielles Kennzeichen der Spindel, daß die genannte Fadenspannung von Anfang bis Ende der Ablaufzeit der Lieferspule genau gleich bleibt.

Bindungstechnische Möglichkeiten der mehrfädigen Harnischvorrichtungen

IV

Die in der letzten Abhandlung dargestellte vierfädige Harnischvorrichtung bietet noch andere Möglichkeiten. Mit andern Kett- und Schußmaterialien, einer Aenderung der Rispe und anderer Bindung läßt sich mit dem gleichen Harnisch ein Gewebe von ganz anderer Art herstellen.

Bei richtiger Wahl der Materialien können wir z. B. anstatt des «am Faden gefärbten» Artikels «Damassé», für den der Harnisch vorgerichtet worden ist, sehr gut auch ein Rohgewebe und damit einen «am Stück gefärbten» Stoff anfertigen. Wenn wir anstatt Organzin für die Kette Grège disponieren und für den Schuß einen Wollzwirn verwenden, so erhalten wir bei dieser Harnischdichte ein prächtiges «Bengaline mi-soie crêpée» mit beidseitiger Verwendungsmöglichkeit.

Der Charakter der neuen Stoffart bedingt bei möglichst enger Bindung eine gute Deckung der Wolle und damit auf der rechten Stoffseite ein möglichst seidiges Aussehen. Wie erreicht man dies? Indem wir auf der rechten Stoffseite mehr Kette zur Geltung bringen als Schuß. Eine für diese Gewebeart typische Bindung ist der Köper 2—1; Kettköper auf der maßgebenden Seite, Schußköper auf der Rückseite. Mit der in Abb. 4 gezeigten Rispe können wir diese Bindung nicht erzielen, weil sie durchwegs eine zweifädige Aushebung ergibt. Wir müssen somit neu rispen. Wie ermitteln wir nun die richtige Rispe und wie lautet die Vorschrift hiefür?

Wir suchen die kleinste Einheit der Uebereinstimmung von Bindung und Platinen-Anschnürung. Bei dem Bindungsrapport von 3 Kettfäden sind dies 3 Platinen mit je 4 Schnüren = 12 Schnüre. Die kleinste Figurabstufung wird somit zwölffädig ausfallen, und die Vorschrift für die neue Rispe wird lauten: Je eine Schnur vom 1., 2., 3. Chor, wie dies in Abb. 6 ersichtlich ist, während Abb. 7 ein solches Gewebe wiedergibt.

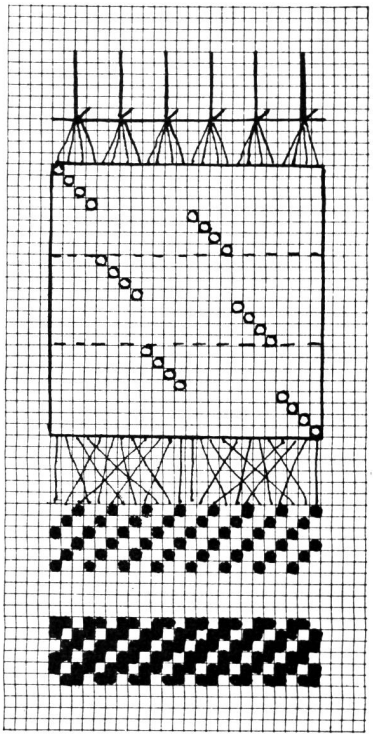


Abb. 6

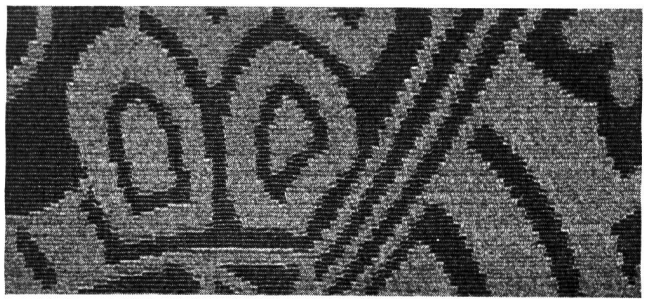


Abb. 7

Aber auch damit sind die Möglichkeiten einer solchen Vorrichtung noch nicht erschöpft. Es gibt im Charakter «Damast» neuzeitliche zweikettige Gewebe aus Grège und Viskose, gezettelt je 1 Faden Grège, 1 Faden Viskose, mit Trame- und Viskose-Eintrag und oft sogar noch aus einem weiteren Schuß, z. B. aus einem Phantasie-Crêpe, bestehend. Abb. 8 zeigt ein derartiges Gewebebild, an dem man die mehrfädige Figurabstufung sehr gut von bloßem Auge erkennen kann.

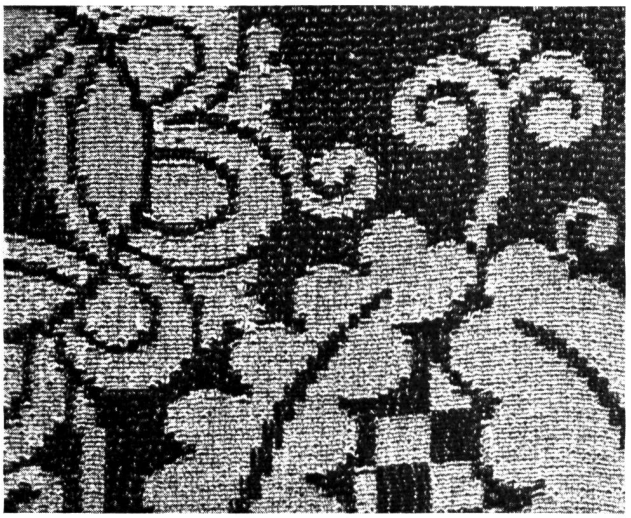


Abb. 8

In Uebereinstimmung mit den beiden Ketten erfordert ein solches Gewebe einen auf 2 Chore gesteckten Harnisch, dessen Tiefe und Steckweise natürlich der Kettdichte angepaßt werden muß. Aus der kleinsten Figurabstufung im Stoff, die 16 Fäden, 8 Grège- und 8 Viskosefäden umfaßt, ergibt sich eine vierfädige Harnischvorrichtung, und aus der 16er Einheit auch die Harnischtiefe von 16 Löchern und schließlich eine verstellte Rispe der Schnüre von 4 Platinen, je eine Schnur von jeder Platine. Für diesen Stoff müßte natürlich eine neue Harnischvorrichtung erstellt werden.

Damit schließen wir unsere Studie, mit welcher wir auf verschiedene, nicht allgemein bekannte Möglichkeiten aufmerksam machen wollten. R. H.

Neue Sicherungsvorrichtung gegen Fadenbrüche. — Zum Zwecke der Ausschaltung der Maschine beim Reißen eines Fadens wurden bisher Vorrichtungen verwendet, die mit einer Reihe von Lamellen versehen waren, die auf die Fäden aufgesetzt oder durch welche die einzelnen Fäden durchgezogen wurden. Beim Reißen eines Fadens bewirkte die Lamelle das Ausschalten der Maschine. Als Nachteile dieser Sicherung ergaben sich das zeitraubende Aufsetzen oder Durchziehen der Fäden durch die Lamellen und das Entstehen statischer Elektrizität infolge Reibung der Fäden. Auch ist diese Art der Fadenbruchsicherung für die Verarbeitung sehr feiner Fäden ungeeignet, da die während des Betriebes entstehende permanente Reibung in den Lamellen die Fäden leicht angreift.

Um diese Nachteile auszuschalten, ist von einer holländischen Firma (Abraham Heijink, Winterswijk) eine neue Vorrichtung entwickelt worden. Bei dieser kommen die Fäden während des normalen Betriebes der Maschine an keiner Stelle mit den Elementen der Ausschaltvorrichtung in Berührung, können also frei laufen. Die Neuerung besteht in einer kontinuierlich beweglichen Fangkratzrolle, an der durch einen Luftstrom der gerissene Faden herangeführt wird. Den Kern dieser Konstruktion bildet ein Schwingrahmen, der in der Nähe der normalen Fadenbahn angeordnet ist und durch seine vom gerissenen Faden verursachte Bewegung elektrische oder auch mechanische Schaltmittel steuern kann. Wenn während des Laufes der Maschine ein Faden einer Kettenfadenserie reißt, wird das freie Ende dieses Fadens gegen die rotierende Fangkratzrolle geblasen, deren Haken das Fadenende ergreifen und auf die Rolle aufwinden. Hierbei wird der Faden gespannt und aus seiner normalen Lage gegen den einen Draht des Schwingrahmens abgelenkt. Der Schwingrahmen wird dadurch etwas um die Spitzen seiner Achse gedreht, wodurch die Stange, die mit dem Draht des Schwingrahmens verbunden ist, den Federkontakt zur Auslösung bringt. Durch die Näherung der beiden Federelemente wird der Stromkreis geschlossen und die Stillsetzung der Garnverarbeitungsmaschine bewirkt.

Die neue Vorrichtung arbeitet sehr zuverlässig und ermöglicht die Beobachtung einer größeren Maschinenzahl durch eine einzige Arbeitskraft. Beim Fadenbruch ist nur eine sehr geringe Kraft notwendig, um den leicht beweglichen Schwingrahmen und damit die elektrischen Kontakte zu steuern. Die Vorrichtung ist deshalb besonders auch für Maschinen geeignet, die sehr feine Fäden zu verarbeiten haben. ie.

International rückläufige Wollgarnproduktion. — Ein für die internationale Wollindustrie einheitlich charakteristisches Merkmal ist die rückläufige Garnproduktion, die sich im ersten Halbjahr 1952 ganz besonders eindringlich manifestiert hat. Die Rückbildung der überhöhten Rohwollpreise hat nicht im geringsten die Fabrikation angeregt, da einerseits die Lager übersetzt sind und ander-

seits die Webereien infolge gedrückter Bestellungseingänge selbst Zurückhaltung bewiesen. Weiter hat sich auch die Rüstungskonjunktur «normalisiert» und alle diese Faktoren zusammen haben die Minderung der Wollgarnproduktion bewirkt, über deren Gestaltung nachstehende Uebersicht genauer Aufschluß gibt:

	1952	1951
	(in 1000 Tonnen)	
USA	148.2	177.3
Kanada	3.1	3.9
Großbritannien	95.1	123.1
Frankreich	56.4	65.1
Westdeutschland	38.6	47.2
Belgien	11.9	20.7
Holland	10.3	11.8
Oesterreich	4.8	5.7
Japan	31.2	25.8
Australien	6.2	10.2

Lediglich Japan macht eine sehr bemerkenswerte Ausnahme. Nachdem im Februar erstmals seit Kriegsende die monatliche Produktion 5000 t überschritten hatte, wurde im Juni die Rekordhöhe von 6000 t verzeichnet. Diese japanische Rekordproduktion beruht indessen nicht zuletzt auf amerikanischer Lohnarbeit, worüber man allerdings nicht gerne spricht. Die Vereinigten Staaten selbst verzeichnen eine Schrumpfung ihrer Fabrikation um 16,4%, während die einst so stolze großbritannische auf einen Tiefstand gefallen ist, der das Ausmaß ihrer Krise erkennen läßt.

Die offizielle Notierung von Wollgarnen wurde in den Vereinigten Staaten infolge unbedeutender Transaktionen noch immer nicht aufgenommen, die letzte Kursfestsetzung war im Januar 1951 mit 4.75 Dollar 1 lb. erfolgt. In Frankreich lautete die Notierung im Januar dieses Jahres 2367 fFr. je kg, letzthin sank sie auf 1660 fFr. ab.

lst.

Schweizerischer Verband für die Materialprüfung der Technik

Richtlinien für die Textilprüfung
herausgegeben
von der Schweiz. Normen-Vereinigung (SNV),
bearbeitet von der Fachkommission 25 des SVMT,
Unterstraße 11, St. Gallen.

SNV Nr.	SVMT 25 alte Nr.	Bezeichnung	Preis Fr.
95150	A 11	Prüfbedingungen im Normalklima	1.50
95644	A 2101	Oelpräparation in Viskose-, Kupfer- und Azetatkunstseide	—.80
95645	A 2102	Waschen roher Wolle	—.80
95646	A 2103	Waschen geschmälzter Wolle	—.80
95800	A 2510	Grundsätze für die Durchführung der Prüfung der Farbechtheiten von Färbungen u. Drucken	1.50
95805	A 2540	Grundsätze für die Beurteilung der Prüfungsergebnisse	1.50
95808		Prüfgeräte z. Bestimmung der Farbechtheiten	1.—
95810	A 2501	Lichtechtheit	1.—
95818	A 2513	Wassertropfenechtheit	—.80
95819	A 2511	Wasserechtheit	—.80
95820	A 2512	Meerwasserechtheit	—.80
95821	A 2521	Waschechtheit	—.80
95824	A 2524	Schweißechtheit	—.80
95825	A 2525	Trockenreinigungsechtheit	—.80
95831	A 2531	Reibechtheit	—.80
95832	A 2532	Bügelechtheit	—.80
95841	A 2541	Säureechtheit	—.80
95844	A 2544	Avivierechtheit	—.80
95846	A 2546	Alkali-Echtheit	—.80
95851	A 2551	Sodakochechtheit	—.80
95852	A 2552	Beuchechtheit	—.80
95854	A 2554	Peroxydechtheit	—.80
95857	A 2557	Chlorechtheit	—.80
95861	A 2561	Mercerisierechtheit	—.80
95871	A 2571	Alkalische Walkechtheit	—.80
95872	A 2572	Saure Walkechtheit	—.80
95873	A 2573	Karbonisierechtheit	—.80
95874	A 2574	Schwefelechtheit	—.80
95875	A 2575	Pottingechtheit	—.80
95876	A 2576	Ueberfärbeechtheit	—.80
95879	A 2579	Dekaturechtheit	—.80
95901	A 3001	Mottenechtheit	1.—
95902	A 3002	Bestimmung der Käferechtheit von wollenen Textilien	1.50
95910		Bewertung der Motten- und Käferechtheit	1.—
95911	A 3011/12	Beständigkeit der Mottenschutzbehandlung nach chem. Reinigung oder Wäsche	—.80
96418	B 1018	Kräuselung	1.—
97011	C 11	Kennzeichen der Garne und Zwirne	2.—
97012	C 12	Nummer- und Titerberechnung	3.50
97401	C 1001	Gleichmäßigkeit	—.80
97411	C 1011	Vorspannungen	.80
97412	C 1012	Längenmessungen	—.80
97416	C 1016	Dickenmessungen	1.50
97431	C 1031	Nummerbestimmung	2.—
97433	C 1033	Titerbestimmung	1.50
97441	C 1041	Konditionierung	4.—
97451	C 1051	Drehung und Einzwirnung	3.—
97461	C 1061	Zugfestigkeit und Bruchdehnung der Garne	1.50
97821	C 3004	Eingehen beim Waschen	1.—
98411	D 1011	Längen-, Breiten- und Dickenmessungen	1.—
98431	D 1031	Quadratmetergewicht, Raumgewicht, Porenvolumen	1.—
98451	D 1051	Gewebezusammensetzung durch mechan. Trennung	1.—
98461	D 1061	Zugfestigkeit u. Bruchdehnung der Gewebe	2.50
98531	D 1231	Abnützungsprüfung	1.50
98571	D 1321	Wasserdruckversuch	1.—
98575	D 1331	Beregnungsversuch	2.—
98581	D 1346	Bestimmung der Saugfähigkeit	—.80
98861	D 3005	Eingehen von Baumwollgeweben	1.—
98862	D 3008	Eingehen von Leinengeweben	1.—
98863	D 3006	Eingehen von Kunstseiden- und Zellwollgeweben	1.—
98864	D 3007	Eingehen von Seidengeweben	1.—

Der Preis der Richtlinien stellt sich wie folgt:

a) einzeln beziehbar — laut Verzeichnis
b) in größerer Zahl — 10—30% Rabatt
c) Echtheits-Dossier:
27 Richtlinien, mit Umschlag, Graumaßstab und Hilfstypen — Fr. 15.—
d) übrige Richtlinien:
34 verschiedene Prüfmethoden — Fr. 35.—
e) vollständige Serie:
61 Richtlinien — Fr. 45.—

Verzeichnisse stehen auf Wunsch gerne zur Verfügung.

Färberei, Ausrüstung

METRICOLOR, ein neues Farbenmeßgerät. — Jedem, der mit Farben arbeitet, steht in dem neuartigen Metricolor-Farbmeßgerät ein einfaches und handliches Instrument zur Verfügung, das ein rasches und präzises Messen von Farben ermöglicht. Das kleine Gerät (20 × 10 × 7 cm) kann von jedem Laien sofort bedient werden, da keinerlei Kenntnisse erforderlich sind.

Für jede Farbe werden durch Bedienen dreier Skalenknöpfe die Meßwerte für Farbton, Weiß- und Schwarz-Anteil ermittelt. So kann zum Beispiel überprüft werden, ob zwei «gleich» aussehende Farben tatsächlich gleiche Meßwerte ergeben, oder ob noch irgendwelche Farbverschiedenheiten bestehen und wie groß dieselben sind. Jede Farbennuance wird somit durch drei Zahlen definiert, und

diese Zahlen können ohne Umrechnung verwendet werden.

Zum Farbenmischen wird das Meßgerät zusammen mit der Metricolor-Mischplatte verwendet. Das Ermischen von Nuancen beansprucht mit diesem Hilfsmittel einen Bruchteil der bisher dazu benötigten Zeit.

Alle Meßwerte werden zweckmäßig in der Metricolor-Kartei verzeichnet, aus welcher in kürzester Zeit zu ersehen ist, ob eine gewünschte Nuance mit den vorrätigen Farbstoffen hergestellt werden kann und in welchem Mischungsverhältnis dies geschehen muß.

Das Vorlegen von Farbmustern kann unterbleiben und langwierige Korrespondenz über Nuancen vermieden werden, da die Meßwerte auch telephonisch durchgegeben werden können. Mit Metricolor wird somit ein nützliches Hilfsmittel für die Praxis auf den Markt gebracht, das eine genaue Kennzeichnung der Farbennuancen ermöglicht und auf dem Gebiete der Farben ein «Maß» darstellt, das für jeden infolge seiner Billigkeit erschwinglich ist.

Neue Färbemaschine in den USA. — Die Firma Du Pont de Nemours hat eine unter Druck von mehreren Atmosphären arbeitende Maschine herausgebracht, mit der die «Wundertextilien» Orlon und Dacron, die bisher nur garngefärbt werden konnten, im Stück gefärbt werden können. ie.

Neues Verfahren zur Färbung von Glasfasern. — Drei große USA-Unternehmen haben ein neues Verfahren zur Färbung von Glasfasern und -geweben ohne Herabminderung ihrer Feuerfestigkeit entwickelt. Da die Glasfaser zu normalen Farbstoffen keine Affinität hat, war ihre Färbung bisher schwierig. Harzbindemittel in Verbindung mit Pigmenten waren zu steif und nicht genügend feuerfest. Das neue Verfahren benutzt ein Mischpolymerisat von Maleinsäureanhydrid und Polyvinylalkohol, womit eine Affinität zur Glasfaser geschaffen wird. Man kann nun Glasfaserprodukte in einer Vielfalt von Farbnuancen und leuchtenden Tönungen mit guter Licht- und Waschechtheit entwickeln. ie

Neue Farbstoffe und Musterkarten

CIBA Aktiengesellschaft Basel

Cibantinbrillantrosa 3 B gibt auf nativer und regenerierter Zellulose lebhafte, wesentlich blaustichigere Rosatöne als die bekannte Marke Cibantinbrillantrosa R. Diese sind von guter Licht- und Waschechtheit sowie vorzüglicher Chlor- und Superoxydechtheit. Der Farbstoff ist leicht löslich und läßt sich im Direktdruck nach allen gebräuchlichen Verfahren entwickeln.

Cibantinbrillantrosa 3 B eignet sich auch für die Herstellung von leicht reservierbaren Klotzfärbungen sowie lebhaften Buntreserven unter Anilinschwarz und reservierbaren Naphtolfärbungen. Der Farbstoff ist mit Küpenätze rein weiß ätzbar, so daß sich in Kombination mit Aetzweiß und Küpenfarben schöne Illuminationseffekte erzielen lassen. Zirkular Nr. 698.

Chromechtgrau FBL färbt Wolle in lichtechten, neutralen Grautönen von sehr guter Walk-, Wasch- und Schweißechtheit. Der Farbstoff ist sehr gut löslich, kalkbeständig, egalisiert sehr gut, chromiert leicht und regelmäßig. Effekte aus Baumwolle und Viskosekunstseide werden weiß reserviert, solche aus Azetatkunstseide nur ganz schwach angefärbt.

Chromechtgrau FBL wird zum Färben von loser Wolle, Kammzug, Garn und Stück empfohlen. Der Farbstoff eignet sich auch für den Woll- und Seidendruck sowie für den Vigoureux-Druck. Zirkular Nr. 697.

Markt-Berichte

Seidenmärkte etwas schwächer

Die jüngste Entwicklung auf den Seidenmärkten beweist wieder, wie empfindlich sie auf jede Nachricht, die eine Möglichkeit des Tendenzumschwunges in den Verkaufschancen andeuten, reagieren, und daß die rege Nachfrage der letzten Monate nicht durchaus auf beständigen Strömungen des Marktes beruhte, die von einer wiedererwachten stärkeren Kaufneigung der Endverbraucher herkamen. Anfangs November bereitete sich von Yokohama ausgehend eine ruhigere Beurteilung der Situation aus, die zu einer gewissen Abschwächung des Marktes führte. Sie ging hauptsächlich auf Berichte zurück, wonach Kimonos weniger verwendet werden. Außerdem sollen verschiedene Händler durch Geldknappheit zu Notverkäufen gezwungen worden sein, welche gleichfalls einen Preisdruck hervorriefen. Viele japanische Exporteure haben ihre Lager gänzlich geräumt, so daß sie frühestens im Februar oder März wieder liefern können, und die Ware erst im April oder Mai in den USA eintreffen würde. Die Importeure in New York halten jedoch die Marktlage für zu unsicher, als daß so langfristige Abschlüsse geraten erscheinen könnten. Der Preis für Rohseide 20/22 den. der Type 1/A, der sich lange auf dem Höchstpreisniveau von 240 000 Yen pro Ballen gehalten und es teilweise sogar überschritten hatte, ist auf 239 000 Yen zurückgegangen.

Vom chinesischen Markt liegen nur spärliche Nachrichten vor. In Berlin fand vor einigen Wochen eine Fühlungnahme zwischen einer chinesischen Wirtschaftsdelegation und westlichen Industriellen und Händlern statt, auf Grund derer man annahm, daß chinesische Rohseide in westliche Länder geliefert würde. Es scheint jedoch, daß keine konkreten Ergebnisse erzielt wurden. In Hongkong besteht geringe Nachfrage seitens europäischer Länder, was zusammen mit dem Eintreffen frischer Ware ebenfalls zu Preisrückgängen führte. Dagegen war der Markt für Seidenabfälle belebt.

Schon im Oktober zeigte sich eine Abschwächung der Nachfrage in Italien, die zunächst noch zu keinen Preisreduktionen führte. Erst der Rückgang in den Notierungen für japanische Seiden führte zu einer Parallelbewegung auch für italienische Provenienzen. In Mailand, Treviso und an anderen Seidenplätzen konnte beobachtet werden, daß die Preise für sofort oder innerhalb kurzer Frist lieferbare Ware ein Niveau erreicht hatten, das für länger terminisierte Abschlüsse oder vorsorgliche Eindeckung für zu hoch gehalten wurde. Das «Ente Nazionale Serico» meint aber, daß eine Periode des Ueberdenkens und der Stabilisierung insofern nicht ungünstig wäre, als eine geordnetere Entwicklung des Marktes in Zukunft größere Gewähr für Kontinuität böte und daher sowohl für Produzenten als auch für Konsumenten nur vorteilhaft wäre. Die derzeitige Lage auf dem Rohstoffsektor und in den Grègenspinnereien mache im übrigen eine plötzliche Umkehr der Markttendenz als unmittelbare Folge einer Beruhigung unwahrscheinlich. Die Situation der Zwirnereien hat sich in den letzten Monaten sehr gebessert, nicht zuletzt infolge umfangreicher ausländischer Lohnaufträge, was die Ziffern über die temporäre Einfuhr von Rohseide beweisen: 1. Semester 35 400 kg, 3. Quartal 37 400 kg und allein im Oktober 24 000 kg. Dr. E. J.

Vom türkischen Baumwollmarkt. — Die Handelskammer von Izmir gab kürzlich die abschließenden Zahlen für die Zeit vom 1. Okt. 1951 bis 30. Sept. 1952 bekannt. Darnach wurden in diesem Zeitraum aus Izmir 36 850 t Baumwolle im Werte von 114,2 Millionen t£ ausgeführt, darunter 17 176 t nach Deutschland, 8982 t nach Frankreich, 4653 t nach Italien, 2398 t nach der CSR und 2450 t nach Ungarn. Ferner kauften Rumänien, Polen, Israel, Großbritannien, Finnland, Belgien und Oesterreich jeweils Mengen unter 500 t.

27 620 t bestanden aus Akala I, 5274 t aus Akala II, 2259 t aus Akala III. Aus der Vorjahrsernte dürfte in Izmir keine Exportbaumwolle zur Verfügung stehen, während bei den Händlern einige Bestände für den Inlandsbedarf vorhanden sein dürften. Dr. H. R.

Vom Baumwollmarkt in den USA. — Der internationale Baumwollberatungsausschuß ist der Ansicht, daß die Baumwollernte in der Saison 1952/53 auf der ganzen Welt um rund 2 Millionen Ballen größer ausfallen wird als der Verbrauch und die Lagerbestände in allen Ländern, mit Ausnahme der kommunistischen, dementsprechend zunehmen werden. Die Baumwollernte wird vom genannten Ausschuß in allen Ländern, mit Ausnahme der kommunistischen, mit 27,3 Millionen Ballen errechnet. Die Produktion in den Ländern außerhalb der Vereinigten Staaten dürfte um 400 000 Ballen zurückgehen, was aber durch die höhere Baumwollernte in den USA mehr als ausgeglichen werden wird. Erntesteigerungen in Aegypten, Pakistan und anderen Ländern des Mittleren Ostens werden durch stärkere Ernterückgänge in Mexiko, Südbrasilien und Indien ausgeglichen werden.

Der Weltverbrauch außerhalb den kommunistischen Ländern dürfte kaum größer sein als in der vorhergegangenen Saison mit 25 Millionen Ballen, ja es besteht sogar die Möglichkeit eines noch geringeren Verbrauches.

Die bisherigen Baumwollausfuhren aus den USA sind in der laufenden Saison mit 554 819 Ballen, exklusive Linters, nur ungefähr halb so groß wie die im gleichen Zeitraum der vorhergegangenen Saison ausgeführten 1 143 631 Ballen. Dr. H. R.

Ausstellungs- und Messeberichte

Schweizer Mustermesse 1953. — Kaum haben die drei Herbstmessen ihre Pforten geschlossen, richten sich die Blicke der Geschäftswelt schon wieder auf die Schweizer Mustermesse in Basel, die vom 11. bis 21. April 1953 zum 37. Mal stattfinden wird. Mit dem Versand der Einladungen an die bisherigen Aussteller und Interessenten haben die Vorbereitungsarbeiten für diese größte Wirtschaftsveranstaltung unseres Landes vor einiger Zeit begonnen. Nach dem Stand der Anmeldungen kann heute schon gesagt werden, daß die 37. Schweizer Mustermesse wieder eine eindrückliche Manifestation der industriellen und gewerblichen Produktion des ganzen Landes sein wird.

Als Werbesujet für die kommende Veranstaltung wurde ein Triangulationssignal gewählt, wie es für die Landesvermessung auf den Kulminationspunkten vieler unserer Berge erstellt wurde. Das von Donald Brun geschaffene, in seinen einfachen, klaren Linien äußerst wirkungsvolle Plakat weckt die Vorstellung von «Richtpunkte anvisieren, messen» und symbolisiert auf diese Weise eine Funktion des Marktgeschehens in den Messetagen. Es erinnert aber auch an das Streben nach immer neuen Höhepunkten und Spitzenleistungen in der Produktion, wie sie die schweizerische Industrie in besonderem Maße immer wieder anstreben muß, um damit die natürlichen Nachteile der Binnenlage und der Rohstoffarmut unseres Landes zu kompensieren. Zweifellos wird die kommende Messeveranstaltung wiederum zahlreiche Erfolge dieser Anstrengungen sichtbar machen, ist doch wieder mit einer Beteiligung von rund 2200 Ausstellern zu rechnen, die alle bestrebt sein werden, die Schweizer Mustermesse als beste Gelegenheit zur Einführung neuer Erzeugnisse zu benützen.

Jubiläen

Vom 1000jährigen Horgen

IV
Entstehung und Entwicklung der Horgener Textilmaschinenindustrie

Das rasche Aufblühen der Seidenindustrie wirkte sich für das ganze Dorf günstig aus. Alle Handwerker erhielten Aufträge dieser oder jener Art. So wurde Schreinermeister *Jacques Biber* zum vielbeschäftigten und angesehenen *Webstuhlschreiner*. Auch die Blattmacher und die Geschirrfasser hatten Arbeit von früh bis spät. Da sodann an der Zettelmaschine und auch am Handwebstuhl nicht alles aus Holz, sondern Rädchen und andere Teile aus Guß oder Eisen waren, gab es auch für die im Dorfe ansässigen Schlosser allerlei Arbeit.

Anfangs der fünfziger Jahre hatte sich in Horgen ein aus Südbaden eingewanderter Schlosser mit Namen *Heinrich Schrader* angesiedelt und an der Löwengasse eine kleine Werkstatt errichtet, in welcher er mancherlei Reparaturarbeiten für die Seidenwebereien ausführte. 1854 ließ er im «Baumgärtli» ein Wohn- und Werkstattgebäude erstellen. In seiner neuen Werkstatt befaßte sich der strebsame Meister nicht mehr bloß mit Reparaturarbeiten, sondern bemühte sich, die bisherigen Hilfsgeräte für die Vorbereitungsarbeiten der Weberei zu verbessern. Er hatte damit Erfolg und wurde im Verlaufe der Jahre von seinen beiden Söhnen unterstützt. In den siebziger Jahren, als die mechanische Weberei langsam an Boden gewann, brachte er sogar den «Schrader»-Stuhl heraus.

Für die weitere industrielle Entwicklung der Gemeinde waren dann die achtziger und ganz insbesondere die neunziger Jahre von großer Bedeutung.

Im Mai 1880 machte sich *Sam. Vollenweider* von Affoltern a. A., der bei Jakob Grob den Beruf als Blattmacher erlernt hatte, selbständig. In einem gemieteten Raum der damaligen Schlauchfabrik im Schleifetobel errichtete er seine Werkstatt, in welcher er mit zwei Arbeitern die Fabrikation von Webeblattzähnen begann. Gründliche fachtechnische Kenntnisse des jungen Meisters, genaue Arbeit und die zu jener Zeit sich mehr und mehr entfaltende mechanische Weberei brachten dem kleinen Unternehmen bald einen zunehmenden Kundenkreis. Mit dem Verdienst wurde sparsam und haushälterisch umgegangen. Als es dann im Jahre 1889 «langte», wurde der noch kleine Betrieb in das neu erstellte eigene Geschäftshaus

beim «Paradies» an der Seestraße verlegt und ein Arbeiter mehr eingestellt.

Zwanzig Jahre später, 1909, ging das Geschäft auf den Sohn *Sam. E. Vollenweider* über. Er war während einiger Jahre in den Vereinigten Staaten tätig gewesen und hatte dabei neue Möglichkeiten für den kleinen Betrieb kennengelernt. Wohl wurden während weitern drei Jahren noch ausschließlich Webeblattzähne angefertigt, daneben beschäftigten aber den neuen Firmeninhaber Konstruktionspläne für neue Maschinen. Im Jahre 1912 waren diese so weit gereift, daß eine mechanische Werkstätte eingerichtet und der Bau von Maschinen für die Fabrikation und die Pflege der Webeblätter aufgenommen wurde. Als erste Maschine entstand eine Blattreinigungsmaschine, die ihrem Konstrukteur in kurzer Zeit im In- und Ausland einen guten Ruf eintrug. An diese erste Maschine reihten sich im Verlauf der Jahre weitere Konstruktionen, die ebenfalls guten Anklang fanden. Dafür ging aber unter der zunehmenden Konkurrenz im Ausland und infolge von Zollerhöhungen die Blattzahnmacherei ständig zurück. Dieser ursprüngliche Zweig wurde schließlich nach 58jähriger Arbeit in Wehmut aufgegeben und dafür die Konstruktionswerkstätte mehr und mehr ausgebaut, so daß schließlich ein zweckmäßiger Neubau erstellt werden mußte.

In 40jähriger erfolgreicher Konstruktionsarbeit hat die Firma, heute eine Aktiengesellschaft, in welcher seit der Gründung nun die dritte Generation kräftig mitarbeitet, eine Anzahl vollständig neuer Maschinen für die Blattmacherei und die Pflege der Webeblätter, ferner Scher- und Ausrüstungsmaschinen entwickelt; Maschinen, die vorher in der Schweiz gar nicht gebaut worden sind. Wenn sie mit etwa vierzig Arbeitern und Angestellten auch kein Großbetrieb ist, so ist immerhin unser Heimatland zu klein für ihre Erzeugnisse, die zu 85 Prozent in das Ausland gehen und auf dem Weltmarkt sehr geschätzt sind.

Als *Julius Grob* nach beendigter Lehrzeit in Elberfeld im Frühjahr 1884 als Blattzahnmacher nach Horgen zurückkehrte, war er 19½ Jahre alt. Die vom Vater gegründete Blattzahnmacherei war nach seinem frühen Tod während einer Reihe von Jahren von der Mutter und Sam. Vollenweider weitergeführt worden. Nachdem Sam. Vollenweider 1880 ein eigenes Geschäft errichtet hatte, war Mutter Grob froh, im Sohn eine Hilfe zu erhalten und übertrug ihm sofort die Geschäftsleitung. Die Herstellung von Webeblattzähnen machte aber dem jungen Mann, der gerne Mechaniker geworden wäre, keine Freude. Als Broterwerb wurde sie wohl weiterbetrieben, sein Geist aber beschäftigte sich fortwährend mit ganz anderen Gedanken. Er wollte aus dem Draht der Blattzähne Webelitzen herstellen. Von den Webereifachleuten, mit denen er über seine Pläne sprach, wurde er ausgelacht. Man sagte ihm, daß Drahtlitzen doch niemals so fein und beweglich sein könnten wie die aus feinster Baumwolle hergestellten und gefirnißten Zwirnlitzen. Diese Ansichten kümmerten den jungen Mann aber wenig. Ueberzeugt davon, daß es ihm gelingen werde, seine Idee zu verwirklichen, begann er zu pröbeln.

Zuerst ersann der junge Konstrukteur die notwendigen Hilfseinrichtungen für die Vorbereitung des Drahtes. Ein Stanzapparat für die Formen des Fadenauges und der Endösen der Litzen war ein erstes Erfordernis, dann waren die Fragen des Nichtrostens und der Politur sowie die Gestaltung eines geeigneten Schaftrahmens zu lösen. Der eine Gedanke bedingte die Lösung zahlreicher Probleme, und diese beschäftigten Julius Grob viel mehr als die Herstellung von Blattzähnen.

Nach vier Jahren mühsamer Arbeit konnte er im Frühjahr 1888 die ersten praktischen Versuche machen. Im Oktober desselben Jahres stellte er der Mechanischen Seidenweberei Horgen und der Seidenwebschule in Wipkingen die ersten Versuchsgeschirre zur Verfügung. Der Erfolg war an beiden Orten nicht nur befriedigend, sondern für den noch nicht 24jährigen Erfinder und Konstrukteur sehr ermutigend. Im Dezember jenes Jahres erhielt er sein erstes Patent. Bald nachher machten auch andere Webereien Versuche mit diesen Litzen, und am 1. Januar 1891 wurde die Firma *Julius Grob & Co.* gegründet. Selbstverständlich ging nicht sofort alles «wie am Schnürchen». Es mußten noch allerlei Enttäuschungen und Rückschläge überwunden werden. Julius Grob ließ aber nicht «lugg», denn er war von den Vorteilen seiner Neuerung überzeugt. Diese Ueberzeugung veranlaßte seine Schwester, ihre Stellung als Arbeitslehrerin aufzugeben und dem Bruder zu helfen. In gewissenhafter Zusammenarbeit überwanden sie alle Schwierigkeiten.

Letztes Jahr konnte die von ihrem Gründer kurz vor seinem Tode in eine Aktiengesellschaft umgewandelte Firma auf den 60jährigen Bestand und eine erfreuliche Entwicklung zurückblicken. Im Verlaufe der Jahre wurden eine ganze Anzahl weiterer bewährter Erzeugnisse und Konstruktionen entwickelt. In nicht weniger als elf Etappen mußten auch die Gebäulichkeiten ständig erweitert werden, die in jüngster Zeit zu einem prächtigen Geschäftshaus gestaltet worden sind. Frühzeitig hat Julius Grob auch an die Zukunft und das Alter seiner Mitarbeiter gedacht und schon 1925 eine Personalversicherung geschaffen, die 1931 durch eine Fürsorgestiftung noch erweitert worden ist.

So ist aus der Idee eines jungen Mannes, den man damals verlacht hat, ein Unternehmen entstanden, das heute über 300 Menschen lohnenden Verdienst gibt und in aller Welt bekannt geworden ist.

Am 1. Juni dieses Jahres konnte sodann die Firma *Gebr. Stäubli & Co.* ebenfalls auf einen Bestand von 60 Jahren zurückblicken. Ueber ihre Gründungs- und Entwicklungsgeschichte haben wir in der Juninummer einen Bericht gebracht.

Was aber war inzwischen aus dem Geschäft von Vater Schrader im Baumgärtli geworden? Seine beiden Söhne scheinen nicht gut miteinander harmoniert zu haben, denn anfangs der neunziger Jahre betrieb Theodor Schrader das vom Vater übernommene Geschäft allein, während sein Bruder Heinrich in nächster Nähe eine Werkstatt für sich errichtet hatte. Ende 1892 verkaufte Theodor Schrader sein Geschäft an Jean Schweiter in Zürich. Kurz nachher kaufte dieser auch noch die Werkstatteinrichtung von Heinrich Schrader und mit Jahresbeginn 1893 entstand nun im Baumgärtli die neue Firma *J. Schweiter, Maschinenfabrik, Horgen.*

Jean Schweiter, der bisher eiserne Brücken- und Treppengeländer erstellt hatte, packte die Arbeit energisch an und vertiefte sich gewissenhaft und gründlich in sein neues Gebiet. Einige in kurzer Zeit verwirklichte Verbesserungen an den damaligen Windemaschinen bewährten sich recht gut und bewirkten eine steigende Nachfrage. Und mit dem von ihm erfundenen Fühlerkonus, der ihm unter dem Titel «Fadenführer mit Kugelringen» im Jahre 1894 das erste Patent eintrug, machte sich der Konstrukteur Schweiter in der Textilindustrie allgemein bekannt. Diese Neuerung wurde zu einem guten Erfolg für das junge Unternehmen. Nach zweijährigem Bestand beschäftigte es schon 25 Arbeiter, während mit 15 begonnen wurde. 1910 waren es 62. Inzwischen war manche Verbesserung und Neukonstruktion entstanden. 1906 trat der älteste Sohn Hans (1880—1937), der sich zum Maschineningenieur ausgebildet hatte, in das Geschäft ein. Die erste von ihm entwickelte Konstruktion brachte den Uebergang von der stehenden zur liegenden Spulspindel mit dem Einkastensystem und der gewaltigen Steigerung der Spulgeschwindigkeit, die der Maschine den Namen «Rapid» eintrug.

Nach einem Leben reich an Arbeit und Mühen starb Vater Schweiter im Jahre 1918. Die Geschäftsleitung ging an die Söhne *Hans* und *Otto Schweiter* über, während sich seit 1912 ihr Bruder *Karl* als Vertreter der Firma in Wien und in der Tschechoslowakei mit den ewig «märtenden» Fabrikanten abmühte. Nach dem frühen Hinschied von Hans Schweiter ging die technische

Leitung des inzwischen sehr groß gewordenen Unternehmens auf seinen Bruder *Walter Schweiter* über.

Das Baumgärtli mit dem von Vater Schweiter um 1900 erstellten Neubau war längst zu eng und zu klein geworden, bot aber keine Möglichkeit für eine Vergrößerung. So entstand 1925 der erste, 1929 der zweite Teil und in spätern Jahren noch mancher Ausbau der heutigen Fabrikanlagen beim Bahnhof Oberdorf. Vor etwa vier Jahren wurde in nächster Nähe noch ein im Heimatstil gehaltenes Wohlfahrtshaus erstellt, und im letzten Jahre hat die 1912 in die Maschinenfabrik Schweiter AG. umgewandelte Firma mit einem Stiftungsfonds im Betrage von 1 900 000 Franken eine Pensionskasse für das gesamte Personal — es sind gegenwärtig etwa 540 Angestellte und Arbeiter — geschaffen und damit ein weiteres gefreutes Sozialwerk verwirklicht.

Im Dezember 1943 haben sich diese Firmen unter dem Namen «Die 4 von Horgen» zur Wahrung ihrer gemeinsamen Interessen zu einer Verkaufsorganisation zusammengeschlossen.

Die jüngste der Horgener Textilmaschinenfabriken gründeten 1911 *Albert Egli* und *Xaver Brügger*. Anfänglich wurden nur Webelitzen und Webschützen hergestellt. Nach wenigen Jahren starb. A. Egli, worauf Xaver Brügger nicht nur den Namen der Firma in *Brügger & Co.* abänderte, sondern auch das Tätigkeitsgebiet umgestaltete. Als tüchtiger Webereipraktiker begann er mit der Fabrikation von Vorwerkmaschinen. Seine erste Konstruktion, eine spindellose Windemaschine, die er 1922 herausbrachte, erregte Aufsehen. Ihr reihten sich weitere neuzeitliche Konstruktionen an. 1939 ging das Geschäft auf den Sohn Albert über, der sich vorher als Maschinenkonstrukteur in Frankreich und in Amerika betätigt hatte. Seither ist es in eine Aktiengesellschaft umgewandelt worden. In der Firma sind zeitweise bis 80 Arbeitskräfte beschäftigt. Ihre Maschinen gehen zum größten Teil ebenfalls ins Ausland.

*

Unser Rückblick vermittelte ein gedrängtes Bild vom Wandel der Zeit. Vor der Jahrhundertwende waren es der Name «Klein Lyon» und die Seidenstoffe, die den Namen Horgen in der Welt bekannt gemacht haben. Heute sind es Flachstahl - Litzen und Leichtmetall - Webeschäfte, Schuß-Spulautomaten, Kreuzspul-, Facht- und Windemaschinen, Schaftmaschinen und Schützen-Egalisiermaschinen, Blattbürst-, Schermaschinen usw., die den Namen des 1000jährigen Dorfes am Zürichsee in allen Weltteilen immer wieder in Erinnerung bringen.

Rob. Honold

Kleine Zeitung

Der Fabrikbrand von Uster 1832

Am 22. November 1952 jährte sich der «Fabrikbrand von Uster» zum 120. Mal. Zwei Jahre vorher hatte sich das Zürchervolk am 22. November 1830 zur ersten politischen Tagung, die dann als «Volkstag von Uster» in die Geschichte eingegangen ist, versammelt. Diese Tagung leitete die demokratische Verfassungsrevision ein. Seither wird jeweils am dritten Novembersonntag an der «Ustertagsfeier» jener ersten demokratischen Volkstagung gedacht. An jener Tagung verlangten die Oberländer Baumwollweber, daß man von der Regierung außer den politischen Freiheiten auch ein Verbot der Webmaschinen fordern solle. Es geschah dies in einem Memorial, das unter anderem den folgenden Passus enthielt:

«Da von verschiedenen Seiten Beschwerden gegen das Entstehen der Webmaschinen geführt und bereits Drohungen gegen dieselben ausgesprochen worden sind, so wird der große Rat ersucht, die Sache an die Hand zu nehmen, Experten auszusenden, Untersuchungen zu halten, die Klage des Volkes anzuhören und durch eine Bekanntmachung die Anhandnahme anzuzeigen und den Betrieb derselben einzustellen.»

Es sei heute daran erinnert, daß wenige Jahre vorher die Firma Corrodi & Pfister in Oberuster die ersten 25 mechanischen Baumwollwebstühle von England kommen ließ und in Betrieb gesetzt hatte. Die armen Weber bangten daher um ihren Verdienst und wehrten sich gegen das «Höllenzeug», wie sie den mechanischen Webstuhl nannten. Als dann nach zwei Jahren seitens der Regierung in der geforderten Sache noch nichts geschehen war, zogen auch die erbitterten Weber vom Oberland und aus den Dörfern vom rechten Seeufer zu der angekündigten Erinnerungsfeier an den «Volkstag» nach Uster. Wenige Tage vorher, am 16. November, hatte eine Anzahl Männer aus dem östlichen Teil des Kantons im «Schweiz. Republikaner» die führenden Persönlichkeiten des Landes nochmals aufgefordert, «... der hohen Regierung bittend anzutragen, daß Hochdieselbe, was die mechanischen Werkzeuge, wenn sie in unserm Kanton entstehen sollten, für traurige Folgen nach sich ziehen würden, ins Auge fasse, um diese in ihrem ersten Keime zu ersticken, ehe uns der jetzt schon geringe Verdienst auf diese Art aus den Händen gerissen wird, und ehe die meisten Leute aus unserm Teile des Kantons als Sklaven um einen geringen Lohn in demselben arbeiten, und nachher wegen Verdienstlosigkeit halb nackt und dem Hungertode nahe zu gesetzlosen Handlungen ihre Zuflucht nehmen, wie es schon oft der Fall in England gewesen ist, in der Verzweiflung herumirren, nachher aber als gesetzlose Verbrecher teils in Kerkern schmachten, oder eines jämmerlichen und schmählichen Todes sterben müssen.»

Die Weber wurden durch einen Zeitungsartikel sofort auf das Unvernünftige eines Maschinenverbotes hingewiesen und auf die schlimmen Folgen einer verbotenen Handlungsweise aufmerksam gemacht. Weder diese noch die mündlichen Ermahnungen der am Sonntag in Uster anwesenden Regierungsräte Fierz und Bürgi fanden Gehör. Man rief ihnen zu: «Wir leiden keine solchen Maschinen, das sagen wir euch. Wir sind es uns und unsern Kindern schuldig, diese Maschinen zu zerstören, weil sie uns um den Verdienst bringen. Wir sind Meister, der Cheib (die Maschine) muß weg.»

Anstatt an der vaterländischen Kundgebung teilzunehmen, zogen die Weber mit Verwünschungen gegen die Regierung und Drohungen gegen die Fabrikanten unter lebhaftem Tumult zur Fabrik von Corrodi & Pfister. Als man die empörte Menge auch dort nochmals zu beschwichtigen suchte, flogen bald die ersten Steine in die Fenster. Reisig- und Strohbündel wurden herbeigetragen, und plötzlich loderten an verschiedenen Stellen Flammen aus dem Gebäude. Die Fabrik brannte vollständig nieder.

Nach ihrer unsinnigen Tat fing die Menge an zu fliehen. 75 Arbeiter aber wurden verhaftet und 58 davon vor Gericht gestellt. Obwohl das Obergericht als allgemeinen Milderungsgrund die Motive anerkannte, «... welche die Täter zu dem Verbrechen bewogen, nämlich das aus einem bis zum Fanatismus gesteigerte, und den in ihrer Heimat weit verbreiteten Irrwahn, als ob durch die Errichtung von Webmaschinen die Handweberei schnell und ganz entbehrlich gemacht werde, entsprungene Bestreben, sich und die ihrigen von dem drohenden ökonomischen Ruin zu retten», fielen die Urteile recht hart aus. Der am meisten belastete Hans Kaspar Egli wurde zu 24 Jahren Kettenstrafe verurteilt, fünf andere Männer erhielten je 18 Jahre Kettenstrafe, vierzehn weitere wurden mit zwei bis zehn Jahren Zuchthaus und eine größere Anzahl Mithelfer mit einigen Monaten Gefängnishaft bestraft. Damit fand der Fabrikbrand von Uster, mit welchem eine Schar irregeleiteter Menschen glaubte die technische Entwicklung aufhalten zu können, seine Sühne.

Firmen-Nachrichten

Das Bürohaus der Maschinenfabrik Schärer. — Erlenbach ist seit kurzer Zeit um einen stolzen Neubau von städtischem Gepräge reicher geworden. Es ist das in 1½-jähriger Bauzeit zwischen See- und Bahnhofstraße entstandene Bürohaus der *Maschinenfabrik Schärer.* Die vielen Freunde dieser altbekannten Firma werden sich sicher freuen, wenn wir ihnen einiges darüber mitteilen.

Von einem Erlenbacher Architekten geplant, wurde beim Bau größter Wert auf konsequente Zweckmäßigkeit aller Räume und die Möglichkeit einer zeitgemäßen Organisation innerhalb der Verwaltung gelegt. Von Zürich kommend, vermitteln die große Fensterfront gegen die Seestraße und eine hübsche Gartenanlage mit breiter Zufahrt den ersten freundlichen Eindruck. Im Frühling und Sommer wird diese schmucke Anlage um das ganze Gebäude ein prächtiges Bild bieten. Wenn der Besucher dann in die zu ebener Erde gelegene große Eingangshalle tritt, wird es ihm vermutlich gehen wie uns, er wird nach wenigen Schritten stehen bleiben und staunend das prächtige Wandbild zur Linken betrachten. Da sitzt eine Frau am Handwebstuhl, eine andere am Spulrädchen, und dazwischen steht eine Mutter mit einem kleinen Kind auf dem Arm, alle schmuck gekleidet. Von wem der Gedanke zu diesem Bild stammt, wissen wir nicht, herrlich aber hat der Künstler damit eine vergangene Zeit dargestellt. Das Bild erinnert ganz unwillkürlich an damals, als der junge Jakob Schärer, der frühverstorbene Vater des heutigen Chefs der Firma, im Jahre 1886 bei seinem Götti im «Grafenstein» als Mechanikerlehrling eintrat. Ein Bild, das sicher jeden Besucher sowohl durch seinen sinnigen Gedanken wie auch durch sein harmonisches Farbenspiel erfreuen wird. —

Von dieser Halle, deren neuzeitliche Möblierung an der Südfront zu kurzem Verweilen einladet, gelangt man in den großen Ausstellungssaal mit Front gegen die Seestraße, der ebenfalls allgemeine Bewunderung erwecken dürfte. Der säulenlose Saal ist selbstverständlich mit Schalldämpfplatten ausgestattet, und die Schritte der Besucher werden von einem dichten Bodenteppich verschluckt. Die vollständig mit Holz bekleidete Innenwand, in welche einige Telephonnischen eingebaut sind, gibt der ganzen Gestaltung ein sehr freundliches Gepräge. Neben dem Saal liegen gegen die Bahnhofstraße drei zu Kaufverhandlungen einladende Konferenzräume, die ebenfalls in schmucker Holztäferung gestaltet sind. Tisch und Sessel und die großbedruckten Vorhangstoffe passen sich harmonisch an.

Ein helles Treppenhaus mit diskret gemustertem Tessiner Marmor, und natürlich mit Lift, führt in die obern drei Stockwerke, in denen die Einkaufs- und Verkaufsabteilungen, weitere Konferenzzimmer, Buchhaltung, Kassa usw. untergebracht sind. Alle Räume sind ihrem bestimmten Zweck angepaßt, hell und luftig, oft mit Glaswänden unterteilt. Das ganze Gebäude ist mit den neuzeitlichen Kippflügelfenstern ausgestattet. Von der Heizung sieht man nichts; sie ist in die armierten Deckenplatten als Strahlungsheizung eingebaut, und in die Fensternischen sind anstatt Radiatoren die für jeden Arbeitsplatz notwendigen Installationen, Anschlüsse usw. eingebaut worden. Eine Such- und Sprechanlage erleichtert den internen Verkehr im Haus und ebenso mit den in nächster Nähe liegenden Fabrikgebäulichkeiten.

Dieses Bürohaus verkörpert für eine kurze Zeit die jüngste Etappe in der Entwicklungsgeschichte der Maschinenfabrik Schärer. Die folgende ist schon eingeleitet. Wir gratulieren der Firma zu ihrem schönen Heim, in dem die Arbeit für alle zur Freude wird. -t -d.

Bürohaus der Maschinenfabrik Schärer, Erlenbach

(Auszug aus dem Schweiz. Handelsamtsblatt)

Emil Huber & Cie., in Zürich 2. Diese Gesellschaft hat sich per 1. Januar 1952 in eine Kollektivgesellschaft umgewandelt. Gesellschafter sind der bisherige unbeschränkt haftende Gesellschafter Emil Huber sowie die beiden bisherigen Kommanditäre Emil Werner Huber, nun in Kilchberg (Zürich), und Margot Huber, in Zürich 6. Emil Werner Huber führt Einzelunterschrift. Der Gesellschafterin Margot Huber ist Einzelprokura erteilt. Die Prokura von Emil Widmer ist erloschen. Vertretungen in, Import und Export von Waren aller Art, insbesondere Garnen und Geweben.

Vereinigte Spinnereien AG. Aathal, Gemeinde Seegräben. Fritz Streiff-von Orelli ist nicht mehr Delegierter, sondern Präsident des Verwaltungsrates. Willy Streiff ist nicht mehr Präsident, sondern Delegierter des Verwaltungsrates.

Textilwerk AG. Goßau, in Goßau, Fabrikation und Verkauf von Textilerzeugnissen aller Art. Die Kollektivprokura des Otto Holzmann ist erloschen. Einzelprokura wurde erteilt an Paul Hofstetter, von Langnau i. E. (Bern), in Ennenda (Glarus).

Cilaine S. A., Zweigniederlassung in Basel, Sitz der Firma in Genf, Kauf und Verkauf von sowie Handel mit roher und verarbeiteter Wolle, Textilien und ähnlichen Produkten außerhalb der Schweiz. Die Zweigniederlassung wird vertreten durch den Verwaltungsrat Maurice Merkt, von Miécourt, in Genf, und durch den Direktor der Filiale, Georges Rueff, von Basel, in Reinach (Baselland). Sie führen Einzelunterschrift. Domizil: St.-Alban-Anlage 50.

Alltex AG., in Kreuzlingen, Fabrikation von und Handel mit Textilien. Grundkapital 50 000 Franken. Darauf sind 20 000 Franken einbezahlt. Verwaltungsrat aus 1 bis 3 Mitgliedern. Einziges Mitglied ist gegenwärtig Walter Schellenberg, von Pfäffikon (Zürich), in Kreuzlingen. Kollektivprokura ist erteilt an Annemarie Schellenberg, von Pfäffikon (Zürich), in Allensbach (Deutschland), und an Franz Steppacher, deutscher Staatsangehöriger, in Radolfszell (Deutschland). Geschäftsdomizil: Hauptstraße 14.

Hugo Wachs AG., in St. Gallen, Handel mit Textilien aller Art. Grundkapital 200 000 Franken. Dem Verwaltungsrat gehört gegenwärtig mit Einzelunterschrift an Hans Keller, von Wald (Zürich), in St. Gallen. Einzelprokura wurde erteilt an Victor Wenk, von Bütschwil, in St. Gallen. Geschäftslokal: Sonnengartenstraße 6.

Patent-Berichte

Erteilte Patente

(Auszug aus der Patent-Liste des Eidg. Amtes für geistiges Eigentum)

Cl. 21 c, No 285094. Dispositivo pneumatico per il lancio e l'arresto della navetta nei telai di tessitura. — Società Italiana Ernesto Breda per Costruzioni Meccaniche, Via Bordoni 9, Milano (Italia). Priorità: Italia, 7 luglio 1949.

Kl. 21c, Nr. 286445. Lade für eine Bandwebmaschine. — N. V. Machinefabriek «Breda» voorheen Backer en Rueb, Speelhuislaan 173, Breda (Niederlande). Priorität: Niederlande, 27. Juli 1949.

Cl. 19d, No 286440. Machine à bobiner automatique. — Harold Lionel Muschamp, Bramhall Lane South 268, Bramhall (Chester, Grande-Bretagne). Priorité : Grande-Bretagne, 17 juin 1948.

Kl. 21 f, Nr. 285097. Webeblatt mit Futter. — Elsaesser & Co. AG., Feinweberei, Kirchberg (Bern, Schweiz).

Kl. 21c, Nr. 286444. Bandwebmaschine. — N. V. Machinefabriek «Breda» voorheen Backer en Rueb, Speelhuislaan 173, Breda (Niederlande). Priorität: Niederlande, 27. Juli 1949.

Cl. 21c, No 286446. Telaio automatico per tessitura con cassetti porta-navette multipli su entrambi i lati. — Neby Treu-Unternehmen, Vaduz (Liechtenstein). Priorità: Italia, 28 dicembre 1949.

Redaktion: R. Honold, Dr. F. Honegger

Vereins-Nachrichten

V. e. S. Z. und A. d. S.

Vorstandssitzung vom 3. November 1952. — Die Haupttraktanden hießen diesmal: *Zusammenkunft im Amt* und *Generalversammlung.*

Da Zeitpunkt und Ort für die Zusammenkunft im Amt bereits festgelegt waren, wurde lediglich noch besprochen, was unseren Freunden an diesem Nachmittag Besonderes geboten werden soll.

Für die Generalversammlung sind die üblichen Traktanden vorgesehen: Protokoll, Jahresbericht, Ernennungen, Wahlen, Anregungen und Wünsche.

Unser unermüdlicher Quästor, Administrator, Stellenvermittler, Propagandist und Arbeitslosenkassenbetreuer, Herr Steinmann, gab dem Vorstand einen kurzen Ueberblick über die Abschlüsse der einzelnen Konti. Wir haben bereits in der letzten Nummer auf den Ausfall der Jahresrechnung hingewiesen. Die genauen Zahlen werden unsere Mitglieder durch den Jahresbericht erfahren. Auch der Rechnungsrevisorenbericht wird darin erscheinen.

Dem Verein sind wiederum sechs neue Mitglieder beigetreten. Ein Veteranenmitglied ist gestorben und ein Mitglied hat den Austritt erklärt.

Für den Frühling sind wieder einige Veranstaltungen vorgesehen. Hoffentlich überstehen unsere Freunde die Festtage und diversen Abendunterhaltungen gut, damit sie nachher um so reger an den Anlässen unseres Vereins Anteil nehmen können!

Doch Spaß beiseite: für die kommenden Festtage wünschen wir allen unseren Mitgliedern viel Glück und alles Gute! rs

Antriebsprobleme in der Textilindustrie. — Wären verhältnismäßig so viele Mitglieder in der «Waag» erschienen, wie der von Herrn Ing. *L. Wyß* gehaltene Vortrag aufschlußreich und interessant war, hätte der Verein vollständig aufmarschieren müssen.

Es wäre ein aussichtsloses Wagnis, an dieser Stelle auch nur annähernd den reichen Inhalt des Referates wiederzugeben. Der Antrieb der verschiedenen Textilmaschinen ist wirklich ein Problem. Nicht etwa nur für den Textilfabrikanten allein, sondern auch für die Firma BBC. Um so größer war der Eindruck, zu hören und zu sehen, wie genial und individuell die Probleme in den einzelnen Fällen von der Firma gelöst wurden.

Es war geradezu «erschütternd», im Lichtbilde einen Websaal mit der alten Antriebsmethode anzuschauen. Aber nicht nur das «Ansehen», die Licht- und Raumverhältnisse werden durch den Einzelantrieb verbessert, sondern, und dies ist schlußendlich das Ausschlaggebende,

wird auch die Produktion gesteigert und verbessert. Dies sah man anhand von Diagrammen. Und der Kostenpunkt? Im Verhältnis zum Anschaffungspreis der Textilmaschinen ist dieser prozentual erstaunlich niedrig.

Wir möchten nicht unterlassen, auch hier noch einmal der Firma Brown Boveri & Cie. AG. in Baden und ganz besonders Herrn Ing. Wyß für das Gebotene herzlich zu danken. Wir können der Firma und dem Referenten versichern, daß alle Teilnehmer vom Abend begeistert waren.

rs.

Albert Schaufelberger † — Durch einen uns erst dieser Tage zugegangenen Brief haben wir erfahren, daß am 8. Juli dieses Jahres eines unserer älteren Mitglieder, Mr. Albert Schaufelberger, in New York ohne vorherige Krankheit plötzlich verstorben ist. Was wir über ihn in Erfahrung bringen konnten, ist sehr bescheiden. 1890 im Weberdorfe Wald im Zürcher Oberland geboren, besuchte Albert Schaufelberger 1909/10 den I. Kurs der Zürcherischen Seidenwebschule, auf die er — wie Mrs. Schaufelberger in ihrem Briefe erwähnt — immer sehr stolz gewesen ist. Wann er nach Amerika gegangen ist, wissen wir nicht. Jedenfalls hat er drüben auch unten angefangen und sich dann im Laufe der Jahre emporgeschafft. Seit 26 Jahren war er Eigentümer der Firma Superior Quilting Comp. in New York. Wir gedenken des Verstorbenen in Ehren.

Walter Waßmer † — Einen weiteren Verlust haben wir durch den Hinschied von Herrn Walter Waßmer, Chemiker in Winterthur, zu beklagen. Er ist am 20. November an einer Herzlähmung gestorben. Ueber seinen Lebenslauf wissen wir leider gar keinen Bescheid. Er ist 1923 unserm Verein beigetreten und wäre nächstes Jahr zum Veteranen-Mitglied ernannt worden. Wir danken ihm für seine Treue und ehren ihn im Gedenken.

Chronik der «Ehemaligen». — Auch im letzten Monat sind dem Chronisten wieder eine Anzahl Nachrichten von einstigen Lettenstudenten zugegangen.

Auf einer Karte aus Buenos Aires heißt es: «Wenn sich ‚Ehemalige' treffen, klingt der Name ‚Honold' immer wieder auf in der Erinnerung an unsere ‚Lehrzeit' im Letten. Heute sind die Herren Hottinger und Anderegg von der Maschinenfabrik Schärer an unserm Monatshock, von dem wir Ihnen herzliche Grüße senden, Ihre: *A. Beutler* (ZSW 22/23), *Max Brühlmann* (24/25), *Hs. Good* (27/28), *Armin H. Keller* und *Karl Schwaer* (31/32), *K. Anderegg* (TFS 45/46), *H. Hottinger, L. Hauser* und *E. Zoebeli.*» Mit Flugpost sind herzliche Grüße von Küsnacht aus hinüber gegangen. — Von seiner zweiten Reise nach Chile grüßte Señ. *Kurt Lüdin* (ZSW 26/27) mit Karten von den Zwischenstationen in Paris, Rio de Janeiro und Buenos Aires und meldete seine Ankunft in Santiago de Chile mit einer Karte vom 7. November. — Von seinen Ferien auf der Insel Rhodos sandte Herr *Hans Bänziger* (ZSW 23/24) herzliche Grüße.

Señ. *A. E. Klaus* (ZSW 43/44), in Mexiko, ist von seinem schweren Unfall wieder glücklich hergestellt und steckt nun wieder fest in der Arbeit drin. — Mr. *Max Steiner* (22/23) auf Rhode Island möchte zur Feier des 30jährigen Studienabschlusses nächsten Sommer gerne in die Schweiz kommen, sieht aber vorerst noch keine Möglichkeit. Vielleicht trommeln aber einige seiner einstigen Studienkameraden ein Grüppchen zu einer kleinen Erinnerungsfeier zusammen, an welcher er dann nicht fehlen darf.

Mr. *Rob. Schuster* (TFS 46/48) hat seine Stellung und seine Wohnadresse geändert; letztere lautet nun: 245 Irenhyle Ave. Port Chester, N.Y. USA. Auf einer Ferien-Segelfahrt längs der Küsten von Maine und New Hampshire ist er ganz zufällig seinem Studienkameraden Karl Roesch begegnet, von dem wir leider seit seinem ersten Brief keine Nachricht mehr erhalten haben.

Von Kopenhagen, wo er für einige Tage auf Arbeit weilte, sandte Herr *Fritz Koller* (TFS 47/49) herzliche Grüße.

Telephonisch verabschiedete sich Hr. *Hans Müller* (40/41). Er ist anfangs November nach dem hohen Norden abgereist, um in Finnland die Leitung einer Weberei zu übernehmen. Ferner *Ed. Mandeau* (49/50), der nach New York übersiedelt ist. Auch Mr. *Bernh. Reimann* (26/27) grüßte während eines geschäftlichen Aufenthaltes in der Schweiz durch den Draht.

Bei einem Besuche in Schaffhausen erzählte Hr. *Paul Müller* (TFS 47/48) einiges von seiner diesjährigen Reise nach Süd- und Nordamerika und brachte Grüße von drüben.

Nach Redaktionsschluß ist noch ein langer Brief von Mr. *Hrch. Schaub* (ZSW 39/40) in Pretoria (Süd-Afrika) eingetroffen.

Der Chronist dankt allerseits für die erhaltenen Nachrichten, wünscht frohe Weihnachtsfeiertage und Glück und Gesundheit im Neuen Jahr und entbietet herzliche Grüße.

Zusammenkunft in Mettmenstetten. — Genau zwei Dutzend Webereifachmänner hatten am 16. November der Einladung zu einer Zusammenkunft im Amt Folge geleistet. Mit nur vier Mitgliedern aus der Stadt war die Beteiligung der «Zürcher» beschämend klein. Dafür wurde mit großer Freude Herr *Weisbrod* begrüßt, und als er dann in recht interessanten Ausführungen über die mühsamen Anfänge und Sorgen bei der Verarbeitung von Nylon und die schließlichen Erfolge erzählte, lauschte man ihm mit recht aufmerksamen Ohren. Der von ihm gespendete «Zabig» wurde mit lebhaftem Beifall verdankt. Für recht nette Ueberraschung und Unterhaltung hatten die Herren *Betschart* und *Schoch* gesorgt, indem sie das Knonauer Turnerchörli aufgeboten hatten, dessen schöne Liedervorträge den Nachmittag recht angenehm bereichert haben. Den beiden Herren sei dafür bestens gedankt.

Monatszusammenkunft. Unsere letzte Zusammenkunft im zu Ende gehenden Jahre findet Montag, den 8. Dezember 1952, ab 20 Uhr, im Restaurant «Strohhof» in Zürich 1 statt. Zum Abschluß erwarten wir eine rege Beteiligung.

Der Vorstand

Stellenvermittlungsdienst

Offene Stellen:

32. **Schweizerische Seidenstoffweberei** sucht tüchtigen, erfahrenen Webermeister.
35. **Große schweizerische Seidenstoffweberei** sucht tüchtigen Kleiderstoff-Disponenten.
38. **Zürcherische Seidenfabrikationsfirma** sucht jüngeren Warenkontrolleur und Lageristen.
39. **Zürcherische Seidenstoffweberei** sucht jüngeren, tüchtigen Webermeister.
40. **Zürcherische Seidenstoffweberei** sucht tüchtigen Textilfachmann mit Webschulbildung für Materialeinkauf und Kalkulation.

Stellensuchende:

29. **Erfahrener Webereipraktiker** mit In- und Auslandspraxis sucht passenden Posten als Obermeister oder Betriebsleiter in der Schweiz.

Bewerbungen sind zu richten an den Stellenvermittlungsdienst des Vereins ehemaliger Seidenwebschüler Zürich und A.d.S., **Clausiusstr. 31, Zürich 6.**

Die Einschreibegebühr beträgt für Inlandstellen Fr. 2.— und für Auslandstellen Fr. 5.—. Die Einschreibegebühr ist mit der Bewerbung zu übermitteln, entweder in Briefmarken oder auf Postcheck Nr. VIII/7280.

Konstruktionsbüro

liefert Ihnen die fertigen Pläne zur Herstellung von Färbe- und Strangapparaten nach neuestem System. Beste Referenzen.
Chiffre TJ 2789, **Orell Füssli-Annoncen, Zürich 22.**

Junger Textilfachmann

mit Handelsschulbildung und Sprachkenntnissen, Absolvent der Textilschule Zürich mit Praxis in Disposition und Kalkulation sucht passenden Wirkungskreis auf dem Platze Zürich. Eintrittstermin: 1. April 1953.
Offerten unter Chiffre TJ 6340, **Orell Füssli-Annoncen, Zürich 22.**

Mittelgroße Baumwollweberei in Norditalien **sucht** einen tüchtigen

Weberei-Assistenten

der mit Automatenstühlen vertraut sein muß.

Offerten unter Chiffre OFA 453 W an **Orell Füssli-Annoncen, Zürich 22.**

Holländische Buntweberei

sucht für baldigen Eintritt besonders tüchtigen

Appreturmeister

mit gründlichen Kenntnissen und reichen Erfahrungen in der Ausrüstung von buntgewobenen Kleiderstoffen, Hemdenstoffen, Zephirs, Tischdekken, Haushalttüchern usw.
Kenntnisse in bezug auf knitterfeste und krumpfreie Ausrüstung von Waren aus Baumwolle, Zellwolle und Rayon, sowie Erfahrung hinsichtlich Kunstharzappreturen dürften mit ins Gewicht fallen.
Interessenten wollen ihre handschriftlichen Bewerbungen mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften sowie Angabe von Referenzen, früheren Stellungen, Gehaltansprüchen usw. richten unter 2409 an **Advertentiebureau De Zuil, Oldenzaalsestraat 19, Enschede** (Holland).

Amerikanisches Großunternehmen der Textilindustrie sucht für seine Niederlassung in Zürich erfahrenen

Disponenten

Englisch in Wort und Schrift Bedingung.
Alter 28—35 Jahre.
Angebote mit Angaben von Gehaltsansprüchen unter Zusicherung absoluter Diskretion unter Chiffre OFA 3430 Z, **Orell Füssli-Annoncen, Zürich 22.**

Wir haben folgende gebrauchte Maschinen günstig anzubieten:

1 Zwirnmaschine „Hamel-Arbon"

2-seitiger Antrieb mit 2 2-PS-Motoren, doppelseitigem Wechsel-Aggregat, für 4 Zwirneinstellungen eingerichtet.

150 Spindeln mit Bandantrieb mit Einzelabstellvorrichtung, Spulengröße 140 mm Hub, Walzenvorrichtung zum Nässen.

1 Effekt-Zwirnmaschine „Arbon"

mit 2-seitigem Einzelantrieb je 1,2-PS-Motor, 80 Spindeln, Spulen-Hülsen, Hub ca. 200 mm, vollständige Gatter-Anlage für Noppen-, Schlingen-, Gimpli- und gew. Zwirneffekte.

7er Barmer Flechtmaschinen
7er Langenthaler Flechtmaschinen
7er Lehner (Siggenthaler) Flechtmaschinen
13er Barmer Flechtmaschinen
25er Barmer Flechtmaschinen
33er Barmer Flechtmaschinen
41er Barmer Flechtmaschinen
49er Barmer Flechtmaschinen
48er Barmer Rundgang Flechtmaschinen
65er Barmer Flechtmaschinen
81er Barmer Flechtmaschinen
und Schweizer Spulmaschinen

Gebr. Dreifuss A.G., Wohlen (Aarg.)
Telephon (057) 6 14 21